

YOUNG REBELS

AFM

FUSSBALL MAGAZIN FÜR DEN NACHWUCHS



**100
JAHRE
JUGEND-
FUSSBALL**

**10 JAHRE AFM!
GOLDENES
TICKET
GEWINNSPIEL!**

DAS GOLDENE TICKET

100 JAHRE FC ST. PAULI
+ 10 JAHRE AFM
= 110 PREISE!

1 2x Sitzplatzkarte für das Jubiläumsspiel „100 Jahre FC St. Pauli“

2 2x VIP-Ticket Rückrunde Saison 2009/2010

3 2x VIP-Ticket Rückrunde Saison 2009/2010

4 1 handsigniertes Mannschaftstrikot Saison 2009/2010

5 1 handsigniertes, getragenes Paar Schuhe Saison 2009/2010

6 1 Jahr kostenloser Zugang „VIVA ST. PAULI Flimmerkiste“

7 1 Ferienwoche „Rabaukentraining“ mit deinem Freund/deiner Freundin

8 2x Karte für das temporäre Museum „100 Jahre FC St. Pauli“ inkl. Führung (www.fcstpauli100.com)

9 2x Karte für das temporäre Museum „100 Jahre FC St. Pauli“ inkl. Führung (www.fcstpauli100.com)

10 Einlaufen am Millerntor mit deinem besten Freund/deiner besten Freundin

+ 80 Karten U23

+ 20 Karten A-Jugend

DIE AFM GIBT EINEN AUS!

Schnapp dir das goldene Ticket!

Wir feiern nicht nur die vierte Ausgabe des YOUNG REBELS Magazins, sondern auch das 10jährige Jubiläum der AFM. Zu diesem Anlass verlost die AFM mit dem „Goldenen Ticket“ unter allen Teilnehmern 110 exklusive Preise!

GEWINNSPIEL:

„Das Goldene Ticket“ ist Euer Teilnahmeticket für das Gewinnspiel.

Um am Gewinnspiel teilnehmen zu können, checkt den individuellen Code auf Eurem „Goldenen Ticket“ und reicht ihn zusammen mit Eurem Namen und Eurer (Email-) Adresse bis zum 31.01.2010 bei der AFM ein. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Einzusenden an: FC St. Pauli, AFM, Auf dem Heiligengeistfeld, 20359 Hamburg oder per Email: afm@fcstpauli.com

Alle Preise sind übertragbar. Bei Übergabe der Preise müsst Ihr euer „Goldenes Ticket“ vorlegen! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Viel Glück!

EDITORIAL

Es ist noch nicht so lange her, da konnte man verzweifeln am FC St. Pauli, einem Verein der zwischen sportlichen Krisen, wirtschaftlichen Misereen und Führungsquerelen hin und her taumelte. Heute reibt man sich die Augen: Das Profiteam spielt nicht nur erfolgreichen, sondern auch modernen Fußball. Sogar eine Rückkehr in die Erste Bundesliga scheint kein utopisches Ziel mehr zu sein. Parallel dazu entsteht Schritt für Schritt ein neues Stadion, mit einer integrierten Kindertagesstätte zwischen Süd- und Haupttribüne. Die Verantwortlichen im Verein scheinen einen Plan zu verfolgen, und man könnte ihn so umschreiben: Der FC St. Pauli soll ein professionell geführter Bundesligaclub werden, der sich wirtschaftlich trägt und gleichzeitig empfänglich bleibt für die Probleme seines Stadtteils und seiner Mitglieder. Die Infrastruktur dafür ist geschaffen. Im Jahr vor dem hundertsten Geburtstag ist allenthalben Aufbruchstimmung zu spüren. Zehn Jahre der Vereinsgeschichte hat die Abteilung Fördernde Mitglieder geprägt. In der öffentlichen Wahrnehmung galt sie lange als Sammlung von Eiferern, deren Lieblingsbeschäftigung es angeblich war, die Anhänger für weltfremde Ideen zu instrumentalisieren, um am Ende den Verein zu kapern und ins Chaos zu stürzen. Übersehen wurde dabei gerne, dass die AFM die Kreativität und das Wissen einer riesigen Fanszene bündelt, ein Potenzial, das dem Verein nur nützen kann. Die AFM gestaltet inzwischen einen der wichtigsten Bereiche im Verein entscheidend mit. Sie hat das Thema Jugendarbeit für sich entdeckt, neu belebt und mit eigenen Ideen aufgefrischt. Dass in den vergangenen zehn Jahren 14 Spieler den Sprung zu den Profis geschafft haben, ist nicht zuletzt ihr Verdienst. Sie finanziert die Jugendarbeit zu einem großen Teil und trägt auch personell neuartige Projekte mit wie beispielsweise das Jugendtalenthaus, die sozialpädagogische Betreuung oder das Ausbildungsprojekt – und auch diese inzwischen schon vierte Ausgabe der „Young Rebels“. Gratulation dazu, liebe AFM, und natürlich zum zehnten Geburtstag!

[Andreas Meyhoff, „Der Spiegel“]

INHALT



SEITE 06 | 07
Davidson Drobo-Ampem
und Dennis Daube – „Mit
denen haben wir was vor!“



SEITE 16 | 17
„Unternehmensberatung für
den Verein“ – über die Arbeit
von Stefan Simm



SEITE 26 | 27
„Jugendförderung macht
Schule“ – Kooperation
zwischen Verein und Schule



SEITE 08 | 09
Davidson Drobo-Ampem
und Dennis Daube – „Mit
denen haben wir was vor!“



SEITE 18 | 19
Einleger „Heft im Heft“ –
alle Jugend-Teams in der
Übersicht



SEITE 28 | 29
„Jugendförderung macht
Schule“ – Kooperation
zwischen Verein und Schule



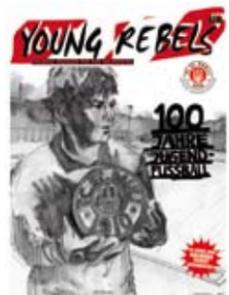
SEITE 10 | 11
„Der Griff zu den Sternen“ –
die Lage der Nachwuchs-
arbeit bei St. Pauli



SEITE 20 | 21
„Das Notebook als Co-Trainer“ –
Vorstellung der Software
easy2coach



SEITE 30 | 31
„Zum Geburtstag viel Glück,
AFM!“ – die mitglieder-
stärkste Abteilung wird zehn



SEITE 12 | 13
„Der Griff zu den Sternen“ –
die Lage der Nachwuchs-
arbeit bei St. Pauli



SEITE 22 | 23
„Einmal Manni Kaltz tunneln“ –
100 Jahre Jugendfußball



SEITE 32 | 33
„Ganz dick mit dem HSV“ –
Inga Waßmuß im Interview



SEITE 02 | 03
„Das Goldene Ticket“
Gewinnspiel und Editorial



SEITE 14 | 15
„Den Bauch verschriftlichen“ –
Alexander Eick im Interview



SEITE 24 | 25
„Die Werte müssen wieder
stimmen“ – Daniel Domingo
im Interview



SEITE 34 | 35
„Mitglied werden!“ bei der
AFM und Impressum



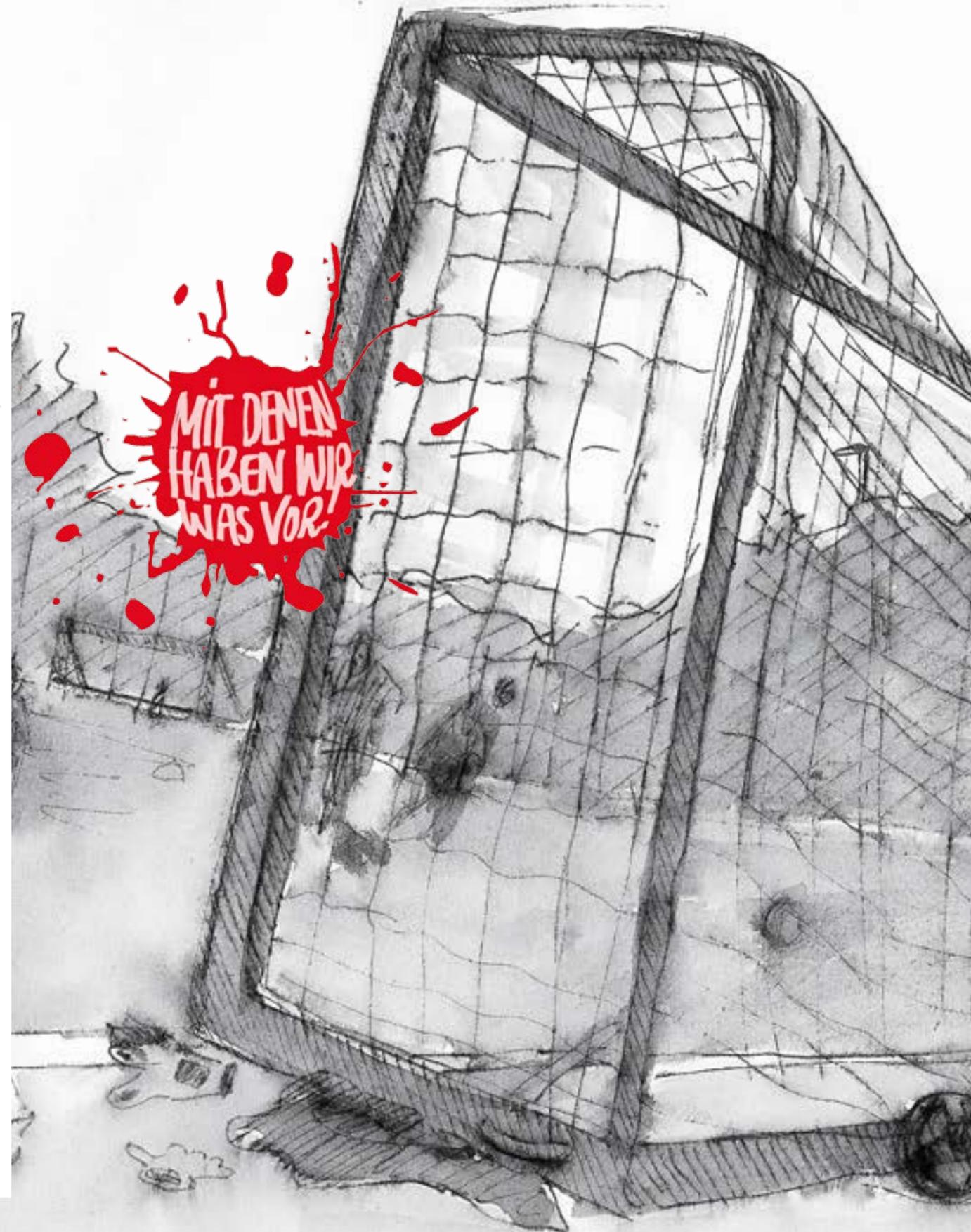
Seit dieser Saison sind Davidson Drobo-Ampem und Dennis Daube fester Bestandteil der ersten Mannschaft. Beide kommen aus der Jugend der FC St. Pauli, beide haben das gleiche Ziel. Und doch sind es zwei vereinseigene Nachwuchsspieler wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten.

„Kein öffentliches Training“ verrät ein handgeschriebenes Schild an den geschlossenen Toren zum Trainingsgelände an der Kollastraße. Hinter dem Zaun absolviert die erste Mannschaft des FC St. Pauli ihre vorletzte Trainingseinheit vor dem sechsten Saisonspiel, in dem sich der Tabellenführer gegen den 1. FC Kaiserslautern bewähren muss. Um 15 Uhr klicken die Schlösser an den Toren. Das Training ist offiziell beendet. Geblendet von der warmen spätsommerlichen Sonne betreten wir das Gelände. Die ersten Spieler traben an uns vorbei in die Kabine, nur ein paar Vereinzelte tummeln sich noch auf dem Platz, dehnen sich, schieben sich lässig den Ball zu. Allein am Ende des Platzes herrscht noch reges Treiben. Zwei groß gewachsene Spieler, einer von ihnen mit einem vollen Ballsack auf dem Rücken, liefern sich ein Wettrennen. Feixen, lachen.

Der junge Mann mit dem Ballsack ist Davidson Drobo-Ampem. Mit ihm und seinem Mannschaftskollegen Dennis Daube sind wir heute zum Interview verabredet. Ob er das auf dem Zettel hat? Sieht nicht so aus. Also rauf auf den Platz und nachgefragt. „Interview? Nö, da weiß ich nix von. Ist aber kein Problem, ich bin gleich da.“ Spricht's und rennt weiter. 20 Minuten später aber sitzt er tatsächlich am Tisch. Frisch geduscht. Neben ihm, ebenso frisch, Dennis Daube.

Beide sind in Hamburg aufgewachsen, beide spielten schon in der Jugend beim FC St. Pauli. Dennis, Jahrgang 89, wechselte 2005 vom SV Nettelburg/Allermöhe. Der 21-jährige Dave kam 2006 vom SC Vorwärts-Wacker Billstedt zur A-Jugend. Beide bekamen Ende der letzten Saison erstmals die Chance, auf die sie so lange gehofft und hingearbeitet hatten: einen Einsatz in der ersten Mannschaft. Abgeliefert haben sie eine absolut überzeugende Leistung. So überzeugend, dass sie seit dieser Saison fester Bestandteil des Profikaders sind. Wie unterschiedlich die beiden trotz der fußballerischen Parallelen sind, wird schon nach kurzer Zeit deutlich. Dave findet auf fast jede Frage eine schnelle und ausschweifende Antwort. Egal ob es dabei um Fußball oder seine musikalische Vorliebe für R'n'B geht, die er mit seinem Teamkollegen Takyi teilt und die Timo Schultz die Hände über den Kopf zusammenschlagen lässt.

Neben dem aufgeweckten gebürtigen Ghanaer, wirkt der 20-jährige Dennis zurückhaltend. Dabei hätte er viel zu erzählen. Über seine Ausbildung als Fachmann für Lagerlogistik zum Beispiel, die er im Sommer 2009 erfolgreich abgeschlossen hat. Oder über den Stress, den es mit sich bringt, wenn man Ausbildung und Fußball unter einen Hut bringen muss. Allein, er redet eben nicht gern. Ein Typ, der sich nicht gern einmischt, wenn es die Situation nicht unbedingt erfordert. Wie eben auf dem Fußballplatz, vor allem auf der Position des Sechlers. Dennis' Position. Die erfordert Verantwortung, die Fähigkeit Spiel und Spieler zu ordnen – und dafür muss man schon mal laut werden. Das muss Dennis unbedingt lernen. Das haben ihm nicht nur alle seine bisherigen Trainer bescheinigt, das weiß er auch selbst. Und jedes Mal vor dem Training nimmt er es sich vor. Aber nicht immer klappt es. Da ist es beruhigend, dass Fabian Boll, sein Mannschaftskollege und – was die Spielposition betrifft – gleichzeitig größter Konkurrent, ähnliche Erfahrungen gemacht hat: „Boller hat mir



gesagt, dass er früher auch mehr mit den Augen und Ohren gelernt hat als dass er selbst laut auf dem Platz geworden wäre. Es ist schon gut zu wissen, dass es da jemanden gibt, dem es ähnlich ging und der sich als Spieler trotzdem durchgesetzt hat.“

Seine Meinung zu sagen und dabei auch mal lauter zu werden, damit hat Dave keine Probleme. Das hat ihn schon in der Jugend von vielen Mannschaftskollegen unterschieden. In der A-Jugend habe er sein Team in der Kabine einmal richtig zusammengestaucht, weil die „einfach zu viel Mist gebaut haben und das ganze Team damit durcheinandergebracht haben“. Würde er sich das, frisch bei den Profis, auch trauen? „Na ja, also ich würde jetzt nicht in die Kabine kommen und rumtoben wie damals, aber ich habe schon das Selbstbewusstsein, mit Fabio oder dem Trainer zu reden, wenn mir etwas überhaupt nicht passt oder ich Probleme mit jemandem habe.“ Noch müssen sich seine neuen Mitspieler allerdings nicht vor einem Anpfiff fürchten, denn momentan ist Dave mehr als zufrieden, ja, glücklich mit seiner Situation, wie er sagt.

Glücklich auch, weil für ihn in Sachen Fußball bis zum heutigen Tag alles so reibungslos geklappt hat und er sich im Verein gut aufgehoben und unterstützt fühlt. Bemerkenswert findet er vor allem den zukunftsgerichteten Umgang mit Spielern der Jugendmannschaften: „Egal ob mit einem Vertrag ausgestattet oder nicht: Hier hat man das Gefühl, dass die Trainer einen beobachten und es belohnt wird, wenn man gute Leistungen bringt – zum Beispiel mit einem Talenttraining. Man hat hier nicht das Gefühl, dass man A-Jugend spielt und danach irgendwie nix mehr kommt. Wir werden hier nicht vergessen, sondern beachtet. Man plant mit uns und hat was mit uns vor.“

An seiner Zeit in der Jugend von St. Pauli findet auch Dennis wenig Kritikwürdiges. Einzig wünscht er sich, dass die Beziehung der jugendlichen Spieler zum Verein und dem Stadtteil stärker gefördert wird, beispielsweise durch Stadttourneen wie sie in der Lizenzabteilung üblich sind. Er persönlich habe schon seit seiner Kindheit ein enges Verhältnis zum Verein, weil in seiner Familie alle St.-Pauli-Fans seien. Manche seiner Mannschaftskollegen hätten damals aber nicht einmal gewusst wie das Stadion heißt, fügt er kopfschüttelnd hinzu.

Apropos Stadion und Ratlosigkeit. Letztere steht den beiden Jungspielern ins Gesicht geschrieben, als wir zur letzten Frage des Gesprächs kommen: „Angenommen ihr bekämt in der Zukunft ein hoch dotiertes Angebot von einem Spitzenverein, was müssten die Fans im Stadion tun, damit ihr bleibt?“ Eine Frage, auf die selbst der redefreudige Dave keine Antwort weiß. „Puh, da fällt mir nix ein“, muss er nach langem Überlegen gestehen. Dennis? „Ne, mir auch nicht“. Der Vorschlag unsererseits, dass sich das komplette Stadion ja nackt ausziehen könnte, regt nicht wie erhofft Daves Phantasie an, sondern lediglich ihn zu dem Kommentar: „Oh nein, bloß nicht.“ Aber wir lassen nicht locker und wollen von Dennis eine Antwort, die wir nach kurzem Zögern dann auch kriegen. „Okay“, grinst er schüchtern, „also dann nehme ich das mit dem ausziehen“.

So viel Freude wie die Nachwuchsgewächse des FC St. Pauli uns Fans derzeit bereitet, bleibt zu hoffen, dass der Tag, da wir sie zum Bleiben überreden müssen, noch lange nicht kommt. Und nur ein bisschen, wirklich nur ein ganz kleines bisschen, freuen wir uns insgeheim auf das Gesicht von Dennis Daube, wenn 23.000 St. Paulianer am Millerntor die Hüllen fallen lassen.

[Interview: Isa Wolf/Oke Göttlich, Text: Isa Wolf, Fotos: Henning Heide]



DER GRIFF ZU DEN STERNEN

Selbst wenn die Nachwuchsarbeit beim FC St. Pauli mit Kochen nichts zu tun hat – mindestens einen Stern hätte der Verein künftig schon gern, um die Verbesserung seiner Talentarbeit auch dokumentiert zu bekommen. Wie lang der Weg an die damit verbundenen finanziellen Hilfen aus dem vier Millionen Euro großen Solidartopf der UEFA ist, erleben die Verantwortlichen vom Brummerskamp bei ihrer derzeitigen Planung.

„Die Ergebnisse sind in der Gesamtbetrachtung hervorragend. Viele Klubs widmen sich mit großem Engagement und hoher Kompetenz der Nachwuchsförderung“, lautet das Urteil von Holger Hieronymus. Die erste abgeschlossene Zertifizierungsphase der Nachwuchsleistungszentren deutscher Profivereine ist abgeschlossen, und der DFL-Geschäftsführer Spielbetrieb zeigte sich mit den Ergebnissen zufrieden. Den FC St. Pauli wird er mit seinen Lobliedern allerdings nicht gemeint haben.

Die für die deutschen Vereine übergeordnet ermittelten eindrucksvollen Zahlen des Zertifizierungsverfahrens tangieren die St.-Pauli-Verantwortlichen nur am Rande. Immerhin investierten die 36 Profiklubs in der Saison 2007/08 rund 61,6 Millionen Euro in die Nachwuchsarbeit, wobei in 258 Teams rund 5000 Spieler in den Altersklassen U12 bis U23 am Ball waren, teilte der DFB mit. „Wir freuen uns über diese Entwicklung, da sie für den gesamten Fußball von Nutzen ist. Wir werden die Ergebnisse der Zertifizierung auch mit Blick auf die U-Nationalmannschaften nutzen“, sagt Helmut Sandrock, als DFB-Direktor unter anderem auch für den Junioren-Fußball zuständig.

Die durchwachsenen Ergebnisse bei den großen internationalen Turnieren sowie der Mangel an talentierten heimischen Spielern ließen die Deutsche Fußball-Liga und den Deutschen Fußball-Bund zu Beginn des Jahrtausends umdenken. Es wurden Methoden gesucht und finanzielle Mittel geprüft, um die Nachwuchsarbeit zu strukturieren und zu stärken. Die Profivereine wurden per Lizenzierungsauflage dazu verpflichtet, ein Nachwuchsleistungszentrum einzurichten. Aber auch die selbstbestimmte Einsicht vieler Profivereine, dass diese Investition Vorteile und gut ausgebildete Spieler bringen kann, ließ das Budget für den Nachwuchsbereich bis heute auf 70 Millionen Euro ansteigen. Im „Foot PASS Deutschland“ hat das belgische Unternehmen Double PASS eine Klassifizierung entwickelt, die von null bis drei Sternen reicht. Immerhin 22 der 36 Profiklubs haben mindestens einen Stern für ihr Nachwuchsleistungszentrum erhalten, einige wenige davon dürfen sich über die Zertifizierung mit drei Sternen freuen. Die Deutsche Fußball-Liga belohnt die mit Sternen ausgezeichneten Vereine mit zweckgebundenen Extra-Budgets aus dem Champions-League-Ausgleichstopf der UEFA.

In den würde der FC St. Pauli auch gern greifen. Doch bei seiner ersten Prüfung im Jahr 2007 konnte der Verein nicht überzeugen. Den Verantwortlichen wurde deutlich aufgezeigt, wo es haperte. Die Vorschläge, wie die Nachwuchsarbeit zu optimieren wäre, sind in der individuellen Analyse der belgischen Firma Double PASS auf fünf eng beschriebenen Seiten zusammengefasst. Punkte wie die unvollständige Erfassung der Aufgaben von haupt- wie ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern werden ebenso angemahnt wie die nicht eindeutige Erkennbarkeit einer „Spezifik der Fußballvision“. 32 Prozent erzielte man im Gesamtergebnis. Zum Vergleich: 50 Prozent wären für einen Stern nötig gewesen, der Durchschnitt aller Profivereine lag bei 54,5 Prozent. Dennoch sollte die Zertifizierung eher als Impuls verstanden werden denn als Prüfung, erklärt Stefan Simm, Projektmanager Foot PASS Deutschland (siehe Seite 16).

„Es ist doch logisch, dass die Delle in der Jugendarbeit etwas zeitversetzt zu der Drittligazugehörigkeit der Profis steht“, sagt St.-Pauli-Manager Helmut Schulte. Es wären eben nicht die Mittel vorhanden gewesen, um in Sachen Belegschaft und Infrastruktur nachzubessern. Das ist eine Erklärung, die wohl auch im Bericht an den alarmierten Vorstand ging, während die Ergebnisse der Zertifizierung konstruktiv angegangen wurden. Denn tatsächlich hat erst mit Helmut Schultes Amtsantritt, dem Aufstieg und der Einstellung Alexander Eicks als Organisationsleiter des Nachwuchsleistungszentrums eine pointiertere Auseinandersetzung mit dem Thema stattgefunden. Für die nächste Prüfungsphase, die im Herbst 2010 ansteht, werden daher schon heute Planungen vorgenommen. „Wir wollen



DER GRIFF ZU DEN STERNEN

die 50 Prozent erreichen“, gibt Joachim Philipkowski vor. Erst dann komme man an das Geld aus den UEFA-Töpfen heran.

Ausgerechnet als der Status quo aufgearbeitet wurde, musste allerdings sowohl die A-, als auch B-Jugend die Bundesliga wieder verlassen. Auch zu diesem Thema bekam der Vorstand eine Erklärung geliefert. „Dass wir es mit der A-Jugend schwer haben würden, war uns zuvor bewusst“, so Schulte, „der äußerst unglückliche Abstieg der B-Jugend im letzten Spiel der Saison war so nicht vorgesehen. Aber das kann als Aufsteiger natürlich passieren.“ Diese Abstiege seien weitestgehend problemlos, solange die talentierten Spieler nicht verloren gehen. Das unterstreicht auch Philipkowski: „Wir haben in der Vergangenheit mit Tunay Torun, Maxim Choupo-Mouting und Sören Bertram hervorragende Spieler an den HSV abgegeben. Das muss künftig vermieden werden.“ Von den jüngst abgestiegenen Teams habe kein einziges Talent den Verein verlassen. „Nun ist es das Ziel, wieder in die obersten Ligen zu kommen“, so Philipkowski. Dass dieses Mal keiner der Spieler zum Ortsrivalen wechseln wollte, hat bestimmt auch mit den Talenttrainings zu tun, an denen Holger Stanislawski oder seine Trainerkollegen teilnehmen. Durch sie ist die Durchlässigkeit vom Nachwuchs- in den Profivereinen und damit die Spielpraxis für junge Spieler beim FC St. Pauli deutlich verbessert worden. Die jüngsten Beispiele Davidson Dropo-Ampem, Jan-Philipp Kalla und Dennis Daube machen auf jeden Fall Mut, dass der Verein hier wieder an vergangene Zeiten anknüpfen wird.

Möglich werden all diese Maßnahmen durch das knapp siebenstellige Budget für den Nachwuchsbereich inklusive der U23. Helmut Schulte betont, dass das „kein Kleckerkram ist. Damit bewegen wir uns, wie in anderen Bereichen auch, im Rahmen eines etablierten Zweitligisten. Das kommt mir in der Berichterstattung häufig etwas zu kurz.“ Joachim Philipkowski interessiert abseits des Etats „die mittelfristige Überzeugungskraft, dass wir für die Ausbildung der Jugendlichen der optimale Verein sind“.

Dazu werden auch weitere Bereiche sukzessive aufgestockt und verbessert. Jugendscout Marco Feldhusen, der bereits ab der C-Jugend sichtet, hat drei Mitstreiter an seiner Seite, um großflächig zu sichten und eine qualitative Einschätzung vorzunehmen. Für Alexander Eick ist dies ein wichtiger Baustein: „Wenn du einen Pool aus guten Spielern hast, pushen die sich in ihren Teams gegenseitig.“ Und auch Joachim Philipkowski sieht in der Scouting-Arbeit einen wichtigen ersten Schritt: „Wenn wir nicht früher an die Spieler rangehen, gehen sie zum HSV“, berichtet er von dem harten Wettbewerb zweier Profivereine in einer Stadt. Auch aus diesem Beweggrund wurde mit den Rabaukenlehrgängen eine Mischung aus Fußballcamp und Scoutingtermin installiert. Drei oder fünf Tage dauern die Lehrgänge, die während der Schulferien angeboten werden. „Die Resonanz ist bislang durchweg positiv“, erzählt der Projektverantwortliche Eick gegenüber dem Hamburger Abendblatt, „einerseits wollen wir die Schule als Scouting für unseren Jugendleistungsbereich nutzen, darüber hinaus aber auch neue Zielgruppen in puncto Anhängerschaft erschließen.“

Durch die Erweiterung der Partnerschaft mit der Julius-Leber-Schule konnte der FC St. Pauli ein erweitertes Schulprojekt starten (siehe Seite 26). Dies ermöglicht den Jugendlichen zusätzliche Trainingszeiten. Mit der Nutzung der softwarebasierten Dokumentationsverfahren easy2coach erfüllt der Verein nun ein wesentliches Kriterium des Zertifizierungsverfahrens (siehe Seite 20). Mit diesem Programm wird die Entwicklung der Spieler erfasst,

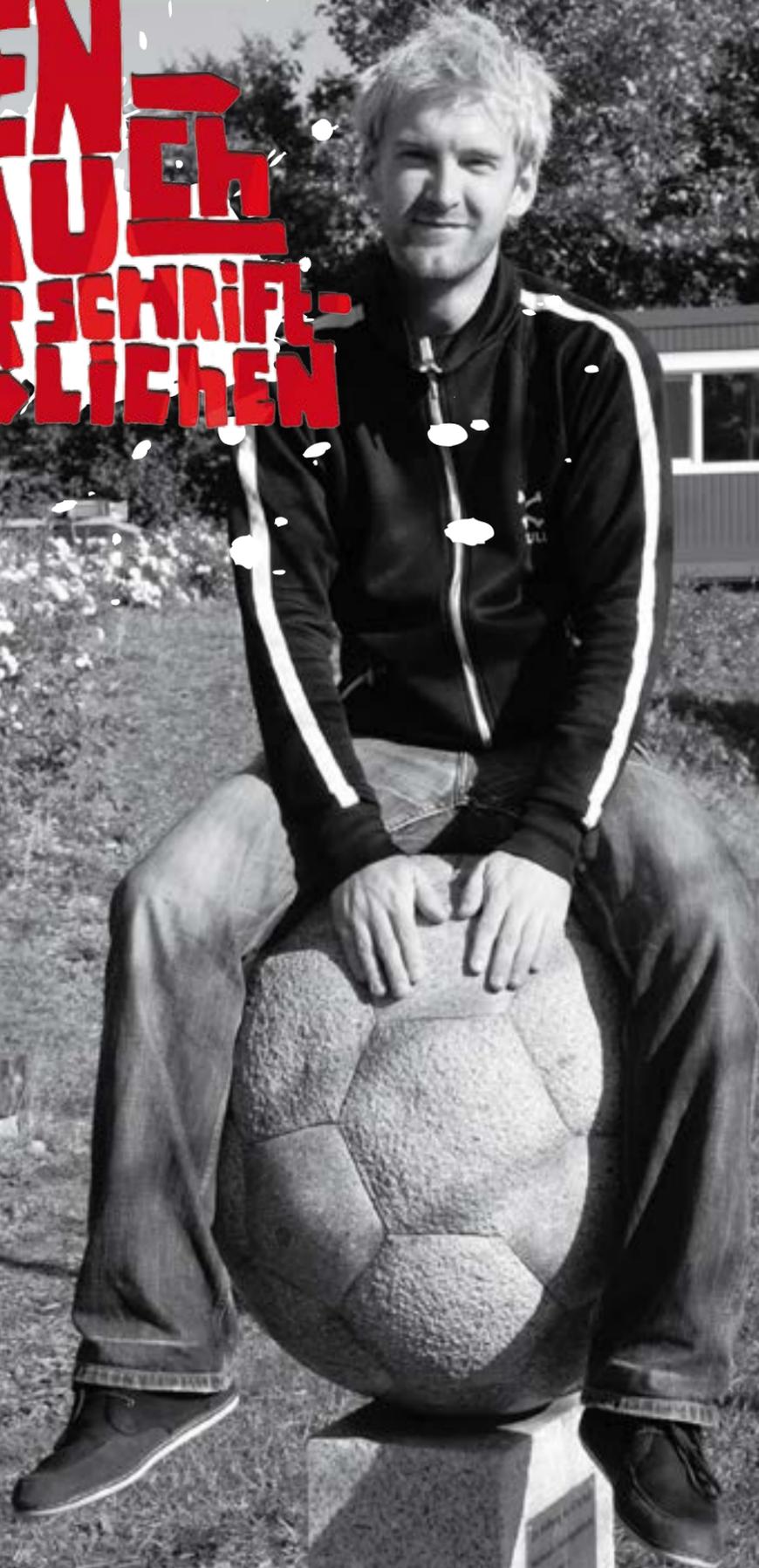
analysiert und kann dezentral abgerufen werden. Die Jugendtrainer werden weitere Lehrgänge wahrnehmen und in den Jahrgängen ab der C-Jugend künftig mindestens den B-Trainerschein nachweisen. All dies sind zu beackernde Felder in dem von Eick genannten Verbesserungsverfahren, welches im Interesse aller sei.

Infrastrukturell konnte der Verein mit der Fertigstellung eines weiteren Platzes am Brummerskamp den sehr konzentrierten Trainingsbetrieb entzerren. Dennoch sollen auch hier weitere Maßnahmen folgen: „Natürlich bleibt der Ausbau der Kollaustraße aktuell“, sagt Helmut Schulte, „Wasserstandsmeldungen würden jetzt allerdings nichts bringen.“ Immerhin soll ein Projektplaner genauer überprüfen, welche Planungen auf dem Gelände umsetzbar sind. Joachim Philipkowski wäre damit ein großes Stück weitergeholfen. „Wenn wir uns künftig nicht mehr mit den Mannschaften einen Platz teilen müssten, könnte man auch sehr viel spielspezifischer trainieren.“ So kommt Philipkowski häufig erst um 23 Uhr nach Hause, weil die Trainingszeiten seiner A-Jugend in den späteren Abendstunden liegen, um ein eigenes komplettes Spielfeld für sich zu haben. Ziel des Ausbaus der Kollaustraße wäre eine Verlegung der A- und B-Jugend zu der Trainingsanlage der Profis. Eine Erweiterung, die auch die Durchlässigkeit in die oberen Mannschaften vereinfachen würde.

Einen weiteren Punkt möchten Eick und Philipkowski ebenfalls in ihre Arbeit aufnehmen – die Identifikation ihrer Spieler mit dem Stadtteil und dem Verein. „Für uns ist das ein Merkmal, das wir in unserer Arbeit stärken wollen“, sagt Alexander Eick. Wie ernst Helmut Schulte all diese Entwicklungen nimmt und auch wie akribisch er die kritischen Punkte im Zertifizierungsbericht mit dem gesamten Team angeht, zeigt sein eigentliches Ziel: „Ich möchte im Nachwuchsbereich des FC St. Pauli da weitermachen, wo ich bei Schalke 04 aufgehört habe.“ Doch davor steht erst einmal die nächste Zertifizierung.

[Text: Oke Göttlich, Fotos: Nadja Bülow]

DEN BAUCH VER SCHRIFT- LICHEN



Seit knapp zwei Jahren ordnet und verwaltet Alexander Eick als hauptamtlicher Organisationsleiter die Belange des Nachwuchsleistungszentrums des FC St. Pauli. Dabei verhilft er dem Verein zu weniger Bauch und mehr Papier.

Young Rebels: Du bist jetzt 28 Jahre alt. Wie kommt ein junger Mensch auf die Idee, einen Verwaltungsjob anzunehmen, obwohl er das Geschehen als Trainer zuvor von der Seitenlinie aus wahrnehmen durfte?

Alexander Eick: Der Zertifizierung sei Dank. Als die Ergebnisse des Verfahrens Anfang 2008 übermittelt wurden, hat dies selbst im Präsidium zu wenig freudigen Reaktionen geführt. Joachim Philipkowski hat als Leiter des Nachwuchsleistungszentrums dann die Notwendigkeit erkannt, sich jemanden zur Seite zu stellen.

Young Rebels: Weil die Nachwuchsarbeit des FC St. Pauli nicht an der fehlenden Buchhaltung zugrunde gehen sollte?

Alexander Eick: Tatsächlich ging es erst einmal darum, die Finanzen zu regeln. Wir kamen aus der finanziell begrenzten dritten Liga und mussten eigene Budgets festlegen und damit Planungssicherheit aufbauen. Vor allem fehlte es aber an einer Dokumentation unserer Ideen, Philosophien und Leitsätze.

Young Rebels: Man könnte auch sagen: Es fehlte an Struktur.

Alexander Eick: Deshalb ist es meine Hauptaufgabe, die Zertifizierung als eine Chance für uns zu verstehen, die Qualität unserer Arbeit zu verbessern und damit auch unser Ergebnis bei der nächsten Untersuchung. Dazu müssen begleitende Schriftsätze zur Trainingsarbeit angefertigt und viele Entscheidungen, die zuvor aus dem Bauch heraus getroffen wurden, verschriftlicht werden.

Young Rebels: Eine Philosophie gab es also nur in den Köpfen einzelner.

Alexander Eick: Das ist die Hauptkritik an unserer früheren Arbeitsweise. Es gab zwar ein zweiseitiges Papier, auf dem auch Visionäres stand, aber es war kein konkretes Konzept. Planungen gab es nur in den Bäumen und Köpfen. Das meiste wurde über Enthusiasmus und informelle Ebenen gehandhabt. Jeder von den drei Nachwuchsleitern in meiner Zeit von Andreas Bergmann über Dirk Zander und Joachim Philipkowski hatte und hat gute Ideen. Aber bei dem Job hat niemand die Möglichkeit, 80-seitige Abhandlungen zu entwerfen. Und auch ich werde mir hier Hilfe von außen holen.

Young Rebels: Also darfst du auch Visionen einbringen und bist nicht nur Schreibtischtäter?

Alexander Eick: Ich selbst habe viele Ideen im Kopf, würde sie aber nie ungefragt und alleine umsetzen. Wir haben regelmäßige Treffen mit Helmut Schulte und Joachim Philipkowski und tauschen uns aus. Es ist auch egal, von wem die Idee kommt. Das Schöne an dem Job ist, dass ich nicht in festgefahrene Strukturen geraten bin, sondern diese erst mit aus- und aufbauen darf. Glücklicherweise muss ich nicht nur Schulbefreiungen für die Spieler schreiben.

Young Rebels: Welche Ideen schreibst du denn derzeit am liebsten auf?

Alexander Eick: Ich sehe eine gute Möglichkeit für die Entwicklung der Nachwuchsarbeit beim FC St. Pauli, in dem das Thema Identifikation noch stärker aufgegriffen wird. In der fußballerischen Entwicklung machen wir enorme Fortschritte, aber im Endeffekt wird es da keine Geheimnisse geben. Deshalb ist die Integration innerhalb des Vereins gerade bei der nahen Konkurrenz ein wichtiger Baustein.

Young Rebels: Versucht ihr, schon im Scouting herauszufinden, ob ein Spieler überhaupt in das Umfeld passt?

Alexander Eick: Da haben wir viel Input unseres Vizepräsidenten Bernd Spies erhalten, der beruflich mit Headhunting zu tun hat. In der Wirtschaft werden durch Auswahlgespräche und -verfahren Mechanismen entwickelt, um herauszufinden, ob und wie der Mensch zum Unternehmen passt. Das haben wir mit Experten aufgenommen und versuchen so innerhalb der Gespräche rauszufinden, ob die Spieler so ticken wie wir wollen. Da geht es nicht um Disziplin, sondern darum, ob er den Ehrgeiz, den Lernwillen besitzt oder kritikfähig ist. Da wollen wir künftig genauere Aussagen treffen können.

Young Rebels: Das Zertifizierungsverfahren hat also Anstöße geliefert?

Alexander Eick: Es hat mindestens die Notwendigkeit gezeigt, dass wir uns Gedanken machen müssen. Wir haben in der letzten Zeit viel aufgeholt und angeschoben, und ich persönlich finde, dass es eine wirklich gute Sache ist. Auch wenn man sich natürlich über einzelne Punkte wie individuelle Flaschen für jeden Spieler streiten kann. Oder gehört nicht eine Grippe einfach mal dazu?

[Interview: Oke Göttlich, Fotos: Sebastian Pilz]

Unternehmens- beratung für den Nachwuchs

Der Wahl-Hamburger Stefan Simm leitet als selbstständiger Projektmanager der belgischen Firma Double PASS die Zertifizierungsprüfungen aller deutschen Profivereine. In dem Foot PASS Deutschland genannten Projekt im Auftrag des DFB und der DFL fließen erstaunliche Methoden ein, um weniger als verordnete Prüfungsinstanz zu wirken, sondern vielmehr als Analysepartner, um Schwächen zu beheben und die Talentarbeit effizienter zu gestalten.

Bevor man sich in ein fundiertes betriebswirtschaftliches Seminar über Qualitätsmanagement versetzt fühlt, fasziniert der Diplom-Sportwissenschaftler und A-Lizenz-Trainer Stefan Simm mit einem einfachen Bild. Das Verfahren entspreche der täglichen Arbeit der Nachwuchsleiter und -trainer: „Wir führen Leistungstests durch, und die einzelnen Nachwuchsleistungszentren sind wie Spieler für uns. Wir wollen sie, auch mit Hilfe ihres Feedbacks, individuell fördern und weiterentwickeln. Wir verstehen uns als ein Team“

Hört man Simm länger über das „fußballspezifische Qualitätssystem Foot PASS Deutschland“ sprechen, kommt schnell Skepsis auf, wie viele der 42 überprüften Vereine wohl etwas mit den Begriffen Dimensionen, Subdimensionen, Radargrafiken und SWOT-Analysen anfangen können. Doch genau hier soll Double PASS ansetzen. Das Motto der belgischen Firma lautet knapp: „Quality in Sports“. Sie betreut unter anderem die finnische Eishockeyliga und die belgische Basketball- und Korfballliga. „Es geht darum, die in Double PASS eingesetzten wissenschaftlichen Instrumente für die jeweilige Sportart spezifisch anzupassen und insbesondere verständlich wiederzugeben“, erklärt Simm. Double PASS biete ein Raster an, das im Vorfeld der ersten Zertifizierungsphase im Jahr 2007 mit Expertenteams aus DFL, DFB, den Nachwuchsleistungszentren und eben Double PASS entwickelt wurde.

„Wie bei einem guten Doppelpassspiel liegt das Bestreben darin, einen Impuls zu geben“, sagt Stefan Simm, „dieser kann aufgenommen und dann zu einer Chance ausgebaut werden. Es ist ein Miteinander.“ Man brauche aber auch Partner dafür, die den Doppelpass spielen wollen. Dies wurde spätestens mit den individuellen Berichten erreicht, die nach der Zertifizierungsphase 2007/2008 an die Vereine geschickt wurden und eine Stärke-Schwäche-Analyse mit konkreten Verbesserungsvorschlägen enthielten. Um mögliche Einflussnahme so gut wie möglich auszuschließen, verschreibt sich Double PASS nicht nur der Offenheit und Transparenz des Verfahrens, sondern insbesondere der Objektivität durch praxisrelevante Kriterien. Darüber hinaus sucht Double PASS auch durch zahlreiche Feedback-Schleifen Anregungen und Kritik in das Verfahren zurückfließen zu lassen, um die zweite Zertifizierungsperiode 2010 mit diesen Erkenntnissen auszubauen. Praxiserkenntnisse aus den Prüfungen werden mit 360 Grad-Analysen verfolgt. Die Erfahrungen werden aus den Perspektiven der Prüfer (Double PASS), der DFL, des DFB und insbesondere den Leistungszentren gesammelt. Hierfür sind sechs Beratungsgruppen mit Experten aus diesen vier Gruppen (DFL, DFB, LZ und DP) und externen Experten gebildet. Zwölf ganztägige Workshops (zwei Workshops pro Beratungsgruppe) erörtern und bestimmen die Relevanz und die Gewichtung der Kriterien im Prüfungsverfahren. Die Ergebnisse der Beratungsgruppen werden im Rahmen einer Tagung allen Leistungszentren präsentiert. Danach wird die Optimierung dem Foot PASS Deutschland Kreis zum endgültigen Abschluss vorgelegt. Das Ergebnis wird wieder an die belgische Double PASS gegeben, um das PASS-Prüfungsinstrument gezielt anzupassen und zu optimieren. Man wolle keinen Abstand, der zu wissenschaftlich, kalt und steril sei, so Simm, man versuche sachlich-persönlich nah zu sein, um Partizipation zuzulassen: „Im besten Fall ist es wie ein gelungenes Arzt-Patienten-Verhältnis: Wir wollen unser Gegenüber ohne Geheimnisse und Manipulationen, sondern mit Offenheit informieren. Dann ernten wir am ehesten fachliche Verständlichkeit für unsere Tätigkeit.“

Der DFB und die DFL haben bewusst eine Firma aus dem benachbarten Ausland gewählt, um eine größere Objektivität zu gewährleisten. Dabei

ist die Diagnostik der Ausgangspunkt. Zwei Projektprüfer von Foot PASS Deutschland schicken sowohl einen quantitativen als auch qualitativen Bericht an Double PASS in Belgien. Dort werden die Berichte und Erkenntnisse aufgearbeitet. „Hierbei ist wichtig, dass es sich nicht um eine Einzelmeinung des Prüfers oder Double PASS handelt. Die Ergebnisse resultieren aus den über 200 Kriterien, die von den Expertengruppen (DFL, DFB, Leistungszentren und Double PASS) festgelegt worden sind.“ Dann geht ein globaler Bericht über die Qualität der Nachwuchsleistungszentren an den DFB und die DFL. Mit den individuellen Berichten für die einzelnen Vereine geht die deutsche Projektgruppe Foot PASS wieder auf die Vereine zu und erläutert die Ergebnisse in Gesprächen (Post-Audits). Hierbei haben die Vereine die Möglichkeit, sich den Bericht erläutern zu lassen, Verständnisfragen zu stellen und Impulse (Empfehlungen) aufzunehmen. Im Anschluss werden die Vereine nach ihrem Feedback zum Prüfungsablauf /-verfahren mittels der schriftlichen Zufriedenheitsanalyse gefragt. Alle drei Jahre ist die Zertifizierung für Leistungszentren verbindlich. Doch können die Vereine auch Nachprüfungen in der Zwischenzeit veranlassen, wenn sie Verbesserungsmaßnahmen eingeleitet haben und denken, dass ihre Beurteilung besser ausfallen könnte.

„Natürlich schlägt es massiv durch, wenn in der Nachwuchsarbeit Geld und Know-how zusammenkommen und diese Mittel dann auch noch effizient eingesetzt werden“, sagt Simm. Dennoch gilt das nicht für die Ewigkeit. Man brauche dann wieder Innovationen, so Simm. Dass die Effizienz dabei nicht immer eins zu eins in Effektivität – sprich Tore und Erfolge – umgemünzt werden kann, ist laut Simm die oberste Erkenntnis. Die praxisrelevante Überprüfung des Status quo um Wissen zu schaffen, welches aus der Wirklichkeit entspringt, sei die größtmögliche Annäherung an das Aufgabenfeld des Qualitätsmanagements, so Simm. Oder einfach: „Lass es uns Verbesserungsverfahren nennen.“

[Text: Oke Göttlich, Foto: Nadja Bülow]



*Alle Jugend-Teams des FC St. Pauli in einem
Young Rebels Extra-Heft!*

HEFT IM HEFT

[Foto: Nadja Bülow]

DAS NOTEBOOK ALS CO-TRAINER

Die neue Software *easy2coach* soll dem FC St. Pauli bei der Professionalisierung der Jugendabteilung helfen. Wenn erst einmal alle Daten eingegeben sind, können alle Trainer auf eine Datenbank zurückgreifen, die eine koordinierte Zusammenarbeit viel einfacher macht.

„Meine Frau ruft dich heute noch an“, sagt B-Jugendtrainer Patrick Williams empört zu A-Jugendtrainer und -fußballkoordinator Joachim Philipkowski. Patrick befürchtet, dass seine ehrenamtliche Tätigkeit als Fußballlehrer durch das neue Dokumentationssystem *easy2coach* viel mehr Zeit beansprucht als bislang und er deswegen zu Hause Ärger bekommen könnte. In der Anfangszeit, in der das System mit Spielerdaten, Übungseinheiten und Trainingstagen gefüttert werden soll, könnte Patricks Befürchtung tatsächlich eintreffen, denn mehr Arbeit ist zunächst sicherlich nötig. All das, was die Trainer bislang in Kladden, Excel-Listen oder einfach im Kopf hatten, soll nun mit der einfach zu bedienenden Software dokumentiert werden. Das Konzept hat auch Vereine wie den VfL Bochum, Borussia Mönchengladbach und den HSV überzeugt, das Programm im Jugendfußball einzusetzen.

Was auf den ersten Blick wie eine St. Pauli-Fansite aussieht – Farben, Logos und anderes kommen in der Anmutung des Vereins daher – hat es in sich: Mit Hilfe der Schieberegler, die mit kleinen Totenköpfchen verziert sind, können die Trainer die Leistung jedes Spielers von 1 bis 10 bewerten. Die Noten für offensives Zweikampferhalten, Stellungsspiel, Antizipation und vieles mehr sind so schnell nach dem Pflichtspiel ins System eingegeben und dienen – konsequente Verwendung vorausgesetzt – einer objektiveren Beurteilung der Spielerleistung. Von der U8 bis zur U23 sollen die Trainer aber auch Weiteres festhalten: Physiomotorische Daten wie Schnelligkeit und Sprungkraft, Persönlichkeitsmerkmale wie Ehrgeiz oder Motivation und nicht zuletzt pädagogische Daten wie Schulform und Abschlussziel. Die Lehrer der Teilnehmer am Projekt „Leistungssport und Schule“ können, sofern die Eltern zustimmen, direkt Hausaufgaben und Noten eintragen. Selbst den behandelnden Ärzten der Jungen kann der Zugang ermöglicht werden. Mit deren Infos sind die Physiotherapeuten in der Lage, Röntgenbilder, Verletzungshistorie sowie Diagnosen einzusehen und damit ihre Behandlungen zu verbessern.

Die Trainer wiederum gewinnen ohne viele Telefonate einen schnellen Überblick. „Und die Spieler, können sie ihre medizinischen Daten sehen?“, fragt ein Trainer bei der Präsentation der Software. Sie können, ändern dürfen sie sie selbstverständlich nicht. Anders sieht es bei den

Leistungsbewertungen der Spieler aus, sie werden in der Regel von den Übungsleitern nicht freigegeben. Auch das Scoutingmodul wird sicher nur von einem kleinen Zirkel einsehbar sein. Damit will der Verein versuchen, Informationen von jungen Talenten zu sammeln. Schließlich will der FC St. Pauli auch ohne die finanziellen Möglichkeiten von Vereinen wie Leverkusen, Bayern oder Wolfsburg bereits früh Spieler sichten und an den Verein binden. Neben der reinen Dokumentation dient das System aber auch als Kommunikationsmedium für den Jugendfußball. Wie in vielen sozialen Netzwerken können Nachrichten an die anderen Teilnehmer verschickt werden, und sämtliche Termine stehen erstmals an zentraler Stelle zur Verfügung.

Bei den vielfältigen Möglichkeiten, die ein derartiges System bietet, stellt sich die Frage, ob hinter dem Dokumentationssystem auch ein Gesamtkonzept steht. Welche Daten zunächst erfasst werden, wer dies im Einzelnen tun soll und ob *easy2coach* überhaupt vom Jugendtrainerstab akzeptiert wird, ist noch nicht in allen Details geklärt. So sollen die Trainer sämtliche ihrer Übungen einpflegen, was mit dem frickeligen Flash-Grafikeditor zwar möglich, jedoch sehr zeitintensiv ist. „Dafür brauchen wir Stunden“, klagen mehrfach Trainer bei der Präsentation. „Das könnt ihr auch abends als Bettlektüre machen“, versucht Philipkowski die Jungtrainer zu motivieren. Denn erst wenn eine größere Übungsbibliothek bereit steht, werden die Trainer davon profitieren, indem sie sich aus dem Fundus ihrer Kollegen bedienen und neue Ideen entwickeln. Zunächst soll die Dokumentationsarbeit der Trainer auf das Wesentliche beschränkt werden. Ein großer Teil der Datenpflege soll von Praktikanten und Assistenten übernommen werden.

„Wir brauchen das System auch für die Zertifizierung des Leistungszentrums“, sagt Joachim Philipkowski. Das ist sicher ein guter Grund, aber ein Dokumentationssystem kann nur ein Baustein sein, um dieses Ziel zu erreichen. Vorausgesetzt *easy2coach* wird angenommen, hat sich die nicht unerhebliche Investition gelohnt und die Jugendarbeit des FC St. Pauli hat einen weiteren Schritt in Richtung Professionalisierung genommen. Dies werden aber erst die kommenden Jahre zeigen.

[Text: Ralf Meyer, Foto: Nadja Bülow]

Einmal MANNIKALTZ TUNNELN

100 Jahre FC St. Pauli heißt natürlich auch 100 Jahre Jugendfußball. Young Rebels erinnert an einige Anekdoten, Höhepunkte und die größten Erfolge aus der jüngeren Geschichte der Jugendabteilung und an so manche Denkwürdigkeit aus den Zeiten, in denen der Spielbetrieb noch auf den Hamburger Raum beschränkt war.

Elf Jahre musste er darauf warten, aber jeder Tag davon hatte sich gelohnt. „Kaiserslautern im Elfmeterschießen zu schlagen, war schon toll“, erinnert sich Sven Trimborn, „auch wenn’s gegen Dortmund dann leider eine sehr bittere Klatsche gab“. Der 28-Jährige, der als F-Jugendlicher zum FC St. Pauli kam, spricht vom Sommer 1998 und der damaligen braun-weißen A-Jugend. Die gewann damals souverän die Regionalliga Nord, schaltete im Viertelfinale um die deutsche Meisterschaft den 1. FC Kaiserslautern aus und stieß erst im Halbfinale gegen Borussia Dortmund (1:3, 1:5) an ihre Grenzen – der größte Erfolg einer Jugendmannschaft in bald hundert Jahren Nachwuchsarbeit rund ums Millerntor. Im Team von Joachim Philipkowski kickten spätere Nationalspieler wie Christian Rahn, Ivan Klasnic und Zlatan Bajramovic. „Ich bin auf St. Pauli groß geworden und mit Zlatan immer zu Fuß zum Training gegangen“, erzählt Mittelfeldspieler Trimborn, der für Deutschlands U15 und U16 Länderspiele bestritt und mittlerweile beim Hamburger Serienmeister SC Victoria in der Oberliga spielt.

„Vielleicht hat bei mir das Können oder die Schnelligkeit einfach nicht gelangt“, schaut Trimborn zurück, der nach den Jugendjahren noch zwei Jahre für St. Paulis Amateure am Ball war, den Sprung in den Profikader aber nicht schaffte. Sein Resümee: „Wer Profi werden will, muss ehrgeizig sein und sich durchsetzen wollen. Viele träumen davon, aber es gehört einiges dazu, es zu schaffen.“

Trimborn hat manchmal vor einigen tausend Zuschauern gekickt, vor der Rekordkulisse von 22.000 Zuschauern am Millerntor zu spielen, war bisher

nur wenigen Jugendlichen vergönnt. Im April 1981 trat St. Paulis A-Jugend zu einem Freundschaftsspiel gegen die deutsche Nationalmannschaft an, die sich gerade auf das WM-Qualifikationsspiel gegen Österreich im Volksparkstadion vorbereitete. Der Nachwuchs eines Drittligen gegen mögliche Weltmeister? Kein Problem! „Plötzlich hatte man ganz vergessen, dass das ja der Rummenigge war, dem man gerade den Ball abgenommen hatte“, berichtete Kicker Oliver Gusmann von seinen Erlebnissen gegen den späteren WM-Zweiten. Stürmer Ralf Brunnecker fiel sogar der Nachbarschaft auf. „Brunnecker hat Manfred Kaltz schwindlig gespielt, danach hat der HSV ihn geholt“, erinnert sich Betreuer Hermann Klauck. Dabei hatte doch vorher Jürgen Gronau frisch angekündigt: „Ich werde den Kaltz schon tunneln!“ Stattdessen erschreckte er Toni Schumacher, indem er den Pfosten traf.

„Ippig, Brunnecker und Gronau sind schon gute Spieler“, sagte Jupp Derwall, der Bundestrainer mit der Silberlocke, nach dem 6:0-Sieg seiner Mannschaft. Brunnecker ging, Gronau blieb beim FC, ebenso wie Torwart Volker Ippig, den die Jugendpostille „Bravo“ später für besorgte Eltern als Beispiel heranzog, dass auch aus Punks etwas Vernünftiges werden könne. Sein Kommentar zum Auftritt der deutschen Elitekicker: „Alle haben mich gewarnt, die würden härter schießen – davon habe ich aber nichts gemerkt.“

Danach besiegte das Team von Volker Helm die HSV-Altersgenossen mit 4:0 und schaltete im Achtelfinale um die deutsche Meisterschaft Bayer Leverkusen aus. „Als wir das Hinspiel zuhause 0:2 verloren hatten, wurden

wir schon abgeschrieben“, erinnert sich Klauck. Sein Sohn Torsten knipste jedoch im Rückspiel, zwei weitere Treffer von Marc Hartung sorgten für ein 3:1. St. Pauli gewann das fällige Elfmeterschießen, auch, weil Ippig zwei Bayer-Elfer rausfischte. Erst im Viertelfinale war gegen Kaiserslautern Schluss. Nach einem 1:1 in der Pfalz durch ein Gronau-Tor verloren die Kiezkicker vor über 5000 Zuschauern am Millerntor mit 0:1.

Zwei Jahre zuvor waren viele der Spieler schon dabei gewesen, als St. Paulis B-Jugend ebenfalls bis ins Viertelfinale der deutschen Meisterschaft kam. Es war der Katastrophen-Sommer, in dem der FC keine Profilizenz mehr bekam und noch niemand an eine Retter-Kampagne dachte. „Damals waren wir nicht nur das Aushängeschild des Vereins, sondern auch der Lichtblick“, erzählt Klauck, der mittlerweile seit 37 Jahren im Verein aktiv ist: „Diese Spieler waren für mich auch ein Ansporn, dann später im Herrenbereich weiterzumachen.“ In der Runde der letzten acht gelang sogar ein 1:0 beim späteren Meister Blau-Weiß 90. Goalgetter Brunnecker überwand den Berliner Keeper Rüdiger Vollborn. Das Rückspiel verlor St. Pauli erst kurz vor Schluss mit 0:2 – in Wilhelmsburg, weil die Plätze im Stadtteil alle schon für die neue Saison vorbereitet wurden.

Jugendliche mischten in St. Paulis Fußball schon sehr früh mit. Bereits 1915 spielte Richard Sump als gerade 15-Jähriger in der Ligamannschaft. Was heute vom Reglement verboten ist, war damals keinesfalls das Resultat einer besonders eifertigen Jugendförderung am Millerntor, sondern dem Ersten Weltkrieg geschuldet. Weil 71 St.-Pauli-Kicker für Kaiser Wilhelm II. um den „Platz an der Sonne“ kämpfen mussten, waren schlichtweg nicht mehr genug Erwachsene zur Stelle, um eine Elf zu bilden.

Wie in den meisten Turn- und Sportvereinen erlebte der Fußball nach Kriegsende 1918 auch beim FC einen regelrechten Boom: Die Mitgliederzahl der Jugendabteilung verdoppelte sich, neben dem HSV stellte St. Pauli die meisten Mannschaften im Nachwuchsbereich, aus dem ab 1932 Karl Miller in die Ligamannschaft stieß. Mit Harald Stender stammte auch ein zweites Mitglied der späteren „Wunderelf“ aus den eigenen Reihen.

Heinz Deininger kam zum FC St. Pauli, als die Wunderelf gerade abgetreten war. In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre durchlief der Verteidiger die Stationen Schüler – Jugend – Jungmannen, wie die Schritte von C- bis A-Jugend in diesen Tagen hießen. „Damals gab es noch die Klubkämpfe“, erläutert Deininger: „Da haben sämtliche Jahrgänge von uns gegen den HSV, Altona 93 oder Concordia gespielt.“ Von einer Jugend-Bundesliga konnte noch keine Rede sein, der Ligabetrieb war auf Hamburg beschränkt. St. Pauli konkurrierte um Titelehren nicht nur regelmäßig mit dem HSV, sondern auch mit Vereinen wie dem SC Victoria oder dem Eimsbütteler TV. Deininger spielte übrigens auch eine entscheidende Rolle beim Neubau des Millerntorstadions: Die Stadt hatte vergessen, eine Drainage für den Rasen einzubauen. Erst als der Verteidiger sich im Mai 1962 abseits des Spielgeschehens in einem Sandloch den Knöchel brach, hatte die Stadt ein Einsehen und sanierte den Neubau. Aber das ist eine andere Geschichte und hat mit der Jugendabteilung wirklich nichts mehr zu tun.

[Text: Folke Havekost, Foto: Henning Heide]



A photograph of Daniel Domingo, a man in a brown jacket and blue shirt, crouching on a red brick soccer field. Behind him is a chain-link fence with graffiti and a brick building with many windows. A brown speech bubble with white text is overlaid on the image.

**"DIE WERTE
MÜSSEN
EINFACH
STIMMEN"**

Daniel Domingo ist seit 2001 im Verein. Er betreute die Jahrgänge 1986 bis '91 in unterschiedlichen Spielklassen und ist als fester Trainer der U15 in der C-Regionalliga aktiv. Wir sprachen mit dem dienstältesten Jugendtrainer im Leistungsbereich des FC St. Pauli über Veränderungen im Profifußball und die damit einhergehenden Veränderungen im Jugendfußball, über Anforderungen an Spieler, Profile und Systeme.

Young Rebels: Daniel, der Profifußball verändert sich stetig, wird schneller, soll attraktiver werden. Ist dieser Wandel auch im Jugendfußball spürbar?

Daniel Domingo: Ja, auch der Nachwuchsfußball wird immer mehr professionalisiert. Schau dir nur einmal Anlagen wie den Brummerskamp an. Früher haben die Jugendmannschaften bis hin zur A-Jugend noch auf Asche trainiert. Da haben wir heute deutlich veränderte Grundvoraussetzungen. Das gilt übrigens nicht nur infrastrukturell: Wir versuchen, Talente früh durch Ausbildungsverträge an den Verein zu binden und ihnen neben dem Fußball optimale Bildungs- und Ausbildungsvoraussetzungen zu bieten, wie zum Beispiel durch das Schulprojekt oder das Projekt „You 'll Never Work Alone“.

Young Rebels: Verändern sich auch die Anforderungen an die Spieler?

Daniel Domingo: Mittlerweile wird ja nicht mehr nur zwei-, dreimal die Woche trainiert. Die Belastungen im Profifußball steigen, auch mit den nationalen und internationalen Wettbewerben. Wir wollen Charaktere ausbilden, die diesen Belastungen standhalten können. Das muss ab einer bestimmten Altersklasse einfach gegeben sein.

Young Rebels: Du sprichst von Spielertypen. Welche sucht man als Nachwuchstrainer?

Daniel Domingo: Für uns ist es wichtig, dass der Charakter stimmt. Wir suchen nach Spielern, die mitziehen, die lernbereit sind. Du kannst ein noch so guter Kicker sein; wenn dein Charakter nicht stimmt, wirst du ab einem bestimmten Zeitpunkt einfach keine Chance mehr haben, dich zu verbessern. Viele Fußballer schaffen es später auf Grund ihrer Einstellung nicht. Es ist schwer, an sich zu arbeiten. Da muss auch der Background im Elternhaus passen. Das sind dann die ein oder zwei Spieler aus einem Jahrgang, die in der Regel den Sprung in den Profifußball schaffen.

Young Rebels: Der Fußball verändert sich, und wir reden auch von neuen Spielsystemen. Ist es der Jugendfußball, der auf die Veränderungen reagiert, oder reagiert der Profifußball auf andere Spielertypen, die verschiedene Systeme ermöglichen?

Daniel Domingo: Grundsätzlich gibt natürlich schon der Profifußball den Ton an, allerdings auch nicht gänzlich. Wir schmeißen jetzt nicht alles über den Haufen, weil ein Profitrainer vermehrt mit einer Stoßspitze und zwei Außenstürmern spielen lässt. Wir trainieren und schulen ganz klar eine

Viererkette hinten und zwei Stürmer vorne. Alles was dazwischen passiert, ist erstmal recht frei. Man benötigt für bestimmte Systeme auch immer bestimmte Arten von Spielern. Wenn man die nicht hat, kann man eben bestimmte Systeme nicht spielen. Wir versuchen natürlich, eine gewisse Variabilität zu schulen, müssen aber auch sehen, welche Voraussetzungen die Spieler mitbringen, und darauf aufbauen.

Young Rebels: Wie wichtig ist das Elternhaus eines Spielers deiner Meinung nach?

Daniel Domingo: Sehr wichtig. Viele Dinge müssen auch hier schon früh vermittelt werden. Die Werte müssen einfach stimmen. Wir können sicherlich den Charakter schulen, prägend ist aber das Elternhaus. Für uns ist die Zusammenarbeit mit den Eltern entscheidend.

Young Rebels: Wie wichtig ist der Ehrgeiz der Eltern? Sind sie eine Art Co-Trainer?

Daniel Domingo: Hierzu ein klares Nein! Sicher spielen die Eltern eine wichtige Rolle, doch der gebotene Abstand ist wichtig. Für uns als Trainer sind sie eher Ansprechpartner, für den Spieler sollten sie eine beratende Funktion haben und ihr Kind im Alltag unterstützen, also in allen Lebensbereichen rund um den Fußball. Aus meiner Sicht ist wichtig, die Kinder langsam an die Sache heranzuführen und somit auch so lange wie möglich zu Hause in einem gewohnten und umsorgten Umfeld zu haben. Dann können sie rundum betreut eine Entwicklung durchlaufen, die sie eventuell zum Fußballprofi werden lässt. Falscher Ehrgeiz ist hier definitiv unangebracht. Es bringt ja niemandem etwas, wenn Eltern denken, alles besser zu wissen, ständig versuchen, ihr Kind in den Vordergrund zu drängen oder es sogar zu Entscheidungen zu bewegen, deren Ausmaß es gar nicht absehen kann. Meiner Meinung nach sollten die Eltern in erster Linie froh sein, dass ihr Kind zwei gesunde Beine hat und damit auch laufen kann.

Young Rebels: Welchen Stellenwert genießt deiner Auffassung nach der Nachwuchsfußball bei den Vereinen?

Daniel Domingo: Das ist nun wirklich sehr unterschiedlich. Für kleinere Vereine ist die Förderung von Talenten eine Investition. Nicht nur sportlich, sondern auch finanziell. Für die sind Spieler, die nach einer guten sportlichen Ausbildung vielleicht für eine ordentliche Ablösesumme zu einem größeren Verein wechseln, eine Art Kapital.

Young Rebels: Und bei den Topclubs?

Daniel Domingo: Bei größeren Vereinen gibt es eine stärkere Auslese. Für manche Vereine ist es schlichtweg auch nicht attraktiv, viel in die Jugend zu investieren. Hier sehen wir im Profifußball ganz unterschiedliche Modelle. Es gibt Vereine, hinter denen große Investoren stehen, deren Ziel einzig und allein sportlicher Erfolg ist. Dort haben Talente aus der eigenen Jugend nur sehr selten die Chance, sich in der ersten Mannschaft durchzusetzen. Andere Vereine fahren allerdings auch die Strategie, mit der Jugend sportliche Erfolge zu feiern. Hier sind der SC Freiburg und der FC Barcelona fast in einem Atemzug zu nennen. Sicherlich gibt es hier gravierende Unterschiede, die Herangehensweise ist aber im Prinzip eine ähnliche. Dann wiederum gibt es die Strategie Spieler auszubilden, für eine Zeit zu verleihen oder zu verkaufen, eventuell mit Rückkaufoptionen. Grundsätzlich genießt die Jugend aber bei den meisten Vereinen einen hohen Stellenwert.

[Interview: Tobi Bock, Foto: Henning Heide]



JUGENDFÖRDERUNG MACHT SCHULE

Der Verein und die Julius-Leber-Schule gegenüber des Trainingsgeländes am Brummerskamp sind eine ungewöhnliche Kooperation eingegangen: 20 Jugendspieler des FC St. Pauli trainieren morgens und nachmittags unter der Aufsicht ihrer Trainer und haben einen kurzen Weg zum Unterricht. Dass der ab und zu mal ausfällt, ist gar kein Problem, sondern sogar eingeplant.

JUGENDFÖRDERUNG MACHT SCHULE



Es ist kurz nach acht Uhr morgens. Es regnet in Strömen, der Wind peitscht unablässig die Schauer ins Gesicht. Aus der Ferne läutet die Schulklingel der Julius-Leber-Schule. Auf dem Bürgersteig kämpfen sich die letzten verspäteten Schüler, geschützt durch Regenschirme und Kapuzen, gegen die Böen in Richtung Schulgelände, in der vergeblichen Hoffnung, doch noch pünktlich zum Unterricht zu kommen. Dabei richtet sich ihr Blick nach links auf das der Schule direkt gegenüberliegende Trainingsgelände des FC St. Pauli am Brummerskamp. Dort, wo sonst um diese Zeit nur das Grün des Fußballplatzes zu sehen war, entdecken sie seit einiger Zeit morgens schon die Silhouetten einzelner Personen, die durch die Regenschwaden kaum zu erkennen sind.

Zehn junge Spieler kämpfen unter Anleitung ihres Trainers gegen Wind, Regen und die aufgestellten Plastikfiguren, um dann nach einer geschickten Finte mit einem gezielten Schuss den Torabschluss zu suchen. Neben ihrer Motivation, an diesem kalten Herbsttag frühmorgens am Training teilzunehmen, und ihrem Geschick im Umgang mit dem runden Leder, ist diesen Fußballern gemein, dass sie Teil eines neuen Projekts des FC St. Pauli zur Jugendförderung sind. Seit diesem Schuljahr wird 20 ausgewählten Spielern aus den Klassenstufen 5 bis 13 in Kooperation mit der Julius-Leber-Schule die Möglichkeit geboten, sich sportlich und schulisch zu verbessern. Es handelt sich um eine gemeinsam entwickelte Idee von Alexander Eick, Claus Teister, Martin Peim und Joachim Philipkowski, die durch die AFM finanziell gefördert wird.

„Der Gedanke einer Kooperation zwischen Schule und Verein ist nichts Neues, doch die Art und Weise, wie er umgesetzt wird, stammt von uns und entstand in mehreren Gesprächen mit der Schulleitung“, so Alexander Eick, organisatorischer Leiter des Nachwuchsleistungszentrums am Brummerskamp. Neben den Trainingseinheiten am Nachmittag von Montag bis Donnerstag kommen für die 20 Jungs noch zwei weitere Vormittageinheiten hinzu. Dafür werden sie von der Schule vom Unterricht befreit. Der ausgefallene Lehrstoff wird dann nachmittags mit den Nachhilfelehrern nachgeholt. Darüber hinaus verpflichten sich die Spieler, einen Laufzettel zu führen, in dem genau aufgelistet ist, welchen Unterricht sie zu ihren Trainingszeiten verpassten, was durchgenommen wurde und welche Hausaufgaben es gab. Hierfür suchen sich die Spieler so genannte „Patent“, also Mitschüler, die für sie die Informationen in den Laufzetteln eintragen.

Die Trainingseinheit ist vorbei und die Spieler hetzen durch den Regen in Richtung Dusche, um dann schnell zur Schule zu kommen. Dort wartet

auf sie der reguläre Unterricht. Währenddessen steht bereits die zweite Trainingsgruppe auf dem Platz. Der Regen prasselt unaufhörlich auf die Spieler ein, während sie auf Zuruf des Trainers mit ihrem schwächeren Fuß auf drei unterschiedliche Tore schießen müssen. Ein ums andere Mal knallt der Ball gegen das Aluminium der Tore.

„Wir haben eine jüngere und eine ältere Gruppe. So können wir das Training dem Alter entsprechend anpassen“, berichtet Joachim Philipkowski, der Jugendkoordinator des Vereins. „Wir haben zwei verschiedene Schwerpunkte gesetzt, die sich alle 14 Tage abwechseln. Da wären zum einen Pass- und Schusstechniken und das Kopfballspiel, und auf der anderen Seite der Torabschluss und das Dribbling“, so Philipkowski weiter. „Ihre Defizite sollen ermittelt und korrigiert werden, aber auch generell sollen die Spieler besser werden. Wenn die Jungs wie geplant zweimal die Woche vormittags zusätzlich 75 bis 90 Minuten trainieren, dann können wir spätestens Ende des Jahres Ergebnisse liefern.“ Sein Blick fällt durch das Fenster seines Büros über das Trainingsgelände, wo die zweite Gruppe weiterhin durch den Regen jagt. „Letzten Endes geht es darum, talentierten Spielern die Chance zu geben, sich weiterhin ohne Vernachlässigung der Schule sportlich zu verbessern.“

Um das zu schaffen, hat die Schule gemeinsam mit dem Verein organisatorisch einiges geleistet. 14 der 20 Talente sind neu an der Schule aufgenommen worden, sechs davon alleine in der zehnten Klasse. Darüber hinaus wurde ein Konzept ausgearbeitet, das den Unterrichtsausfall reguliert. Die Schulleitung machte den Vorschlag eines rollierenden Systems, was bedeutet, dass nur alle sechs Wochen der gleiche Unterricht ausfällt. Dies ist nicht nur förderlich für die Spieler, die dadurch den Großteil des Unterrichts besuchen können, sondern auch für die Lehrer, die trotz des Ausfalls eine Benotung des Spielers anhand seiner Mitarbeit vornehmen können. „Die Schule gerät grundsätzlich nicht ins Hintertreffen. Klar, es fällt Unterricht aus, aber dafür sind ja die Nachmittagsstunden eingerichtet worden“, sagt Martin Peim, Lehrer und Kooperationsperson zwischen Verein und Schule.

Um alle Eventualitäten auszuschließen, startete der Verein zudem bereits vor Beginn des Projektes einen Versuchslauf über drei Wochen, der positiv verlief. Dennoch blieben einige Fragen offen, die auch durch eine noch so präzise Organisation nicht beantwortet werden konnten. Beispielsweise, wie sich die Spieler an der neuen Schule zurechtfinden würden und ob sie die Integration in den Klassenverband ohne Probleme schaffen würden.

Doch die Spieler übertreffen alle Erwartungen. „Ich bin selbst erstaunt, wie entspannt und gut das läuft. Klar, in der ersten Woche war das noch ein wenig schwierig, es musste geschaut werden, welche Kurse belegt werden müssen und so weiter, aber das ist ja immer so, wenn man neu auf eine Schule kommt“, sagt Peim.

Die Spieler selbst fühlen sich ebenfalls „gut aufgenommen und gut aufgehoben“. Das meint zumindest Timo Vanselow, einer der 20 Jungs. „Außerdem“, stellt Martin Peim fest, „sind drei immerhin schon zum Klassensprecher gewählt worden.“ Offensichtlich greift das System. Dabei erscheint die Wahl der Schule nur logisch. Durch die kurze Distanz zum Trainingsgelände, das die Schule schon seit längerem als Sportplatz mit nutzt, können die Spieler problemlos zwischen Training und Unterricht hin und her wechseln. Doch die Schule hat auch noch einen weiteren Vorteil: die durchweg freundliche Atmosphäre. Sowohl das Verhältnis unter den Schülern als auch zwischen Schülern und Lehrern ist harmonisch. Eine Tatsache, die Schulleiter Klaus Tobel auch darauf zurückführt, „dass bei der Auswahl der Lehrer darauf geachtet wird, dass sie in das Konzept der Schule passen“. Außerdem spüren die Schüler, dass „bei einem respektvollen Umgang miteinander auch eine harmonischere Atmosphäre entsteht“. Wie alle anderen Schüler sollen sich die Talente des Vereins an die Grundsätze der Schule halten, die unter anderem Respekt, Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und Höflichkeit beinhalten.

Wieder einmal ertönt die Schulklingel. Für die meisten Schüler ist gegen Mittag der Unterricht zu Ende. Sie machen sich jetzt auf den Weg nach Hause, um dort Mittag zu essen oder sich mit ihren Freunden zu treffen. Für die Spieler, die am Nachmittag noch Nachhilfeunterricht und Training haben, würde das einen weiten Weg bedeuten. Daher hat der Verein eigens einen Raum in der Schule hergerichtet, in dem sie gemeinsam die Mittagsmahlzeit einnehmen, sich ausruhen oder miteinander die Zeit bis zum Nachmittagsunterricht verbringen können. „Es ist uns wichtig, dass die Jungs merken, dass uns etwas an ihnen liegt, wir uns um sie kümmern und sie sich geborgen fühlen“, so Claus Teister, der Leiter des Projekts von Vereinsseite aus.

Draußen ziehen immer noch träge, graue Wolken vorbei. Wenigstens hat es aufgehört zu regnen. Nach und nach kommen immer mehr Spieler in den Raum, begrüßen Teister, setzen sich gemeinsam an die Tische und genießen das Essen und die Ruhe. Obwohl sie motiviert und mit Spaß an die Trainingseinheiten und den Unterricht herangehen, kann man nicht von ihnen erwarten, dass diese Doppelbelastung spurlos an ihnen vorübergeht.

Gerade deswegen ist es wichtig, dass sie diesen Raum für sich haben, einen Ort, an dem sie sich für ein paar Stunden zurückziehen und erholen können. Dabei hilft es auch, dass sie sich als Gemeinschaft sehen. „Die Unterstützung durch die Gruppe ist groß und wir versuchen einander zu helfen, wenn es irgendwo Probleme gibt. Dadurch fühlt man sich schon sehr aufgehoben“, erklärt Timo Vanselow.

Damit die Spieler aber auch den schulischen Alltag entspannt angehen können, müssen sie am zusätzlichen Nachmittagsunterricht teilnehmen. „Generell ist es so, dass der Unterrichtsausfall mehr als ausreichend abgefangen wird. Das ist ja auch der Zweck des Ganzen“, berichtet Lehrer Martin Peim, während er mit den Spielern beim Mittagessen sitzt. „Der Nachmittagsunterricht soll ihnen dabei helfen, mit der Belastung besser umgehen zu können. Man muss aber dazusagen, dass die Spieler bisher keine Probleme haben, dem Unterricht zu folgen“, ergänzt Nikki Welter, einer der drei Nachhilfelehrer. Außerdem „sollen sie das auch als Chance sehen, sich verbessern zu können“. Ganz ähnlich sehen das auch die Spieler, wie beispielsweise Conrad Azoug: „Der Unterricht hilft, die schulischen Leistungen aufrechtzuerhalten und die duale Karriere bestmöglich voranzutreiben.“

Die Jungs scheinen zu verstehen, dass der Verein ihnen einen Weg eröffnet, den nicht viele beschreiten können, und sind gewillt, das Beste daraus zu machen. Sie wissen, dass es in ihrer Hand liegt, die Chance, die ihnen geboten wird, zu nutzen und ihre schulische Ausbildung so gut wie möglich zu meistern. „Eine Profikarriere, das wissen alle, bleibt weiterhin die Ausnahme“, sagt Peim mit Nachdruck, „es kann auch immer mal eine Verletzung dazwischenkommen.“ Kurz vor dem Nachmittagstraining kommt Finn Apel, einer der Spieler, noch einmal am Raum vorbei und meint, dass er „auf jeden Fall sein Abitur machen will, falls doch mal was passiert“. Dann rennt er zum Trainingsgelände, wo inzwischen die Sonne scheint, mit der Gewissheit, die Chance zur Verwirklichung seiner Träume zu haben.

[Text: Michi Bock,
Fotos: Sebastian Pilz]





Zum Geburtstag viel Glück, AFM!

Noch bevor der FC St. Pauli im Mai nächsten Jahres sein hundertjähriges Bestehen feiert, jubiliert die AFM. Die mitgliederstärkste Abteilung des Vereins wird zehn Jahre alt. Das ist ein Grund zu feiern. Unser Young Rebels-Autor wagt einen ganz persönlichen Rückblick.

Im Jahr 1999 gegründet, steht die AFM seitdem nicht nur für die Förderung der Jugendarbeit, sondern ist auch Anlaufpunkt für Mitglieder, die nicht aktiv im FC St. Pauli Sport treiben, sich aber trotzdem einbringen und an der Entwicklung des Vereins teilhaben wollen. Dazu gehören übrigens auch Fans anderer Vereine. Viele Projekte abseits von der Kernförderung im Jugendbereich haben ihren Ursprung in der AFM, wurden in der Vergangenheit und werden auch in der Zukunft von ihr gefördert.

Ich erinnere mich noch gut an meine erste Begegnung mit der AFM. Es war ein schweinekalter Tag im Januar, als ich mein zweites Heimspiel am Millerntor besuchte. Nach langen 90 Minuten im zugigen Block 1 war ich mehr als durchgefroren. Die Finger schmerzten trotz Handschuhen, meine Füße konnte ich nur noch am Ende meiner Beine vermuten, spüren konnte ich sie nicht mehr. Auf meine mit zitternder Stimme gestellte Frage: „Was nun?“, bekam ich nur eine ziemlich knappe Antwort: „Container!“ Fünf Minuten später war klar, was damit gemeint war. Im mollig warmen AFM-Container wurde mir eiskaltes Bier gereicht. Genau das Richtige also, um an diesem Tag die Finger warm zu kriegen. Eine Flut von Eindrücken prasselte auf mich ein. Zu lauter Musik wurde angepasst hitzig über das Spiel diskutiert. Fußballfachwissen und rosa Fanbrille trafen aufeinander. Ich fühlte mich wohl. Inmitten dieses Trubels saß Tommy an seinem Schreibtisch und tauschte Personalausweise gegen Dauerkarten. Alles wirkte ein wenig chaotisch.

Umso erstaunlicher, wie sich mir die Abteilung im Laufe der folgenden Jahre präsentieren sollte: äußerst gut und immer besser organisiert, offen für viele Projekte, Ideen und Jedermann. So laufen mir immer wieder zwei Jungs aus Berlin über den Weg. Fans von Union Berlin. Der eine trägt immer dieselbe Kappe, die jedes Jahr etwas mitgenommener aussieht, beide stecken in ihren von Aufnehmern übersäten Jacken. Jede Saison kommen sie zweimal im Jahr ans Millerntor – es sei denn Union ist zu Gast, dann auch ein drittes Mal. Und immer kommen sie in den Container, der inzwischen die Anlaufstelle für sie geworden ist. Hier können sie günstig ein Bier trinken, die letzten Infos vor dem Spiel tauschen und ihre vollgepackten Rucksäcke bei Hossa sicher in Verwahrung geben. Auch für mich ist der Container die Zentrale am Spieltag geworden. Hier fühle ich mich zu Hause, treffe Freunde und Familie.

Mit dem Beginn meiner aktiven Mitarbeit und meinem Beitritt zur Abteilung gewann ich immer mehr Einblick in das, was hier, meist sehr im Hintergrund, passiert. Mit der ersten Ausgabe dieses Hefts wurde mir dann erst richtig klar, welchen Aufwand die Mitglieder der AFM betreiben,

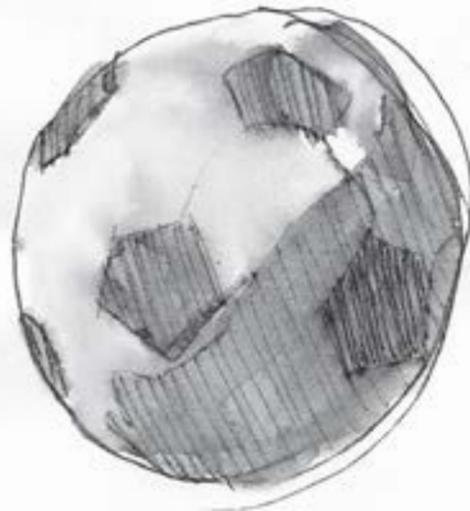
um die Jugend zu fördern. Angefangen bei den Mitgliedsbeiträgen, die zu 80 Prozent direkt in die Jugendarbeit fließen, bis hin zur freiwilligen Mitarbeit Einzelner in den vielen ehrenamtlichen Projekten. So waren es Mitglieder dieser Abteilung, die die Einrichtung im Jugendtalenthaus zusammenschraubt haben. Die Sozialpädagogische Betreuung der Jungs ist aus der AFM heraus entstanden, wurde und wird von der AFM finanziert. Das Projekt Fanräume wird mit 100.000 Euro in vier Jahren unterstützt, um die Fans, die Abteilungen im Verein und auch den Stadtteil näher zusammenzubringen.

Aber nicht nur das: Hier wird Fankultur gelebt, und es ist immer Platz für Außergewöhnliches. So erinnert sich Tommy Molotow noch an einen Auftritt von Buttermaker im AFM-Container. „Eigentlich sollte der auf dem Dach spielen, aber es hat so stark geregnet.“ Der Auftritt fand kurzerhand im Container statt. „Buttermaker ist eigentlich Bielefeld-Fan“, so Tommy weiter, „und war megabegeistert vom FC St. Pauli, nicht zuletzt, weil er Karten bekommen hat, die das Hören vom AFM-Radio möglich machten!“ Nicht nur aus Tommys Sicht ist es „immer geil, nach dem Spiel mit korrekten Fans der gegnerischen Mannschaft zu feiern!“

Seit der Gründung ist die AFM auf über 4600 Mitglieder gewachsen und bildet die mitgliederstärkste Abteilung im Verein. In den vergangenen fünf Jahren wurde die Mitgliederzahl verdoppelt. Dies sei gelungen, „weil wir ständig an der Außendarstellung der Abteilung arbeiten und aktive Mitgliederwerbung betreiben“, sagt der Abteilungsvorsitzende Alexander Gunkel. Seine Ziele für die nächsten fünf bis zehn Jahre sind klar definiert. „Wir wollen es schaffen, die Anzahl der Mitglieder in den kommenden fünf Jahren noch einmal zu verdoppeln. Ein weiteres Anliegen ist es, uns nicht nur nach außen hin durch verbesserte Öffentlichkeitsarbeit, sondern uns auch intern noch ein wenig klarer darzustellen. Wir wollen geschaffene Rücklagen nutzen, um den Brummerskamp noch weiter auszubauen und auch Projekte wie Fanräume weiter voranzubringen. Und natürlich wollen wir zum Ende des Jahres erst einmal so richtig unser Jubiläum feiern.“

Ich werde weiterhin gespannt auf das schauen, was rund um die AFM passiert und auch weiterhin mein Bier im Container trinken, nicht nur wenn es kalt ist. Ich werde weiterhin viele lustige und schöne Erinnerungen sammeln und freue mich auf die kommenden zehn, 20 und auch 50 Jahre. voller eifriger, produktiver Arbeit. Und auf alle, die Ihre Freizeit und Energie in das Voranbringen der Abteilung und des Vereins stecken. Prost!

[Text: Tobi Bock]



René Born ist seit September 2009 Stellvertretender Vorsitzender der AFM. Der 32-Jährige, der auf St. Pauli wohnt, ist seit 2002 Mitglied des Vereins und natürlich auch der AFM. Wir wollen ihn hier kurz vorstellen.

Young Rebels: Welches werden deine Aufgaben sein?

René Born: Kontakt zum Fanladen, Ansprechpartner für Fangruppen, Kontakt zur AGiM, Gremienarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung.

Young Rebels: Mit welchen Zielen gehst du in deine Amtszeit?

René Born: Zuvorderst natürlich der Erhalt und Ausbau unserer Mitgliederzahlen. Ohne unsere Mitglieder wäre die Arbeit der AFM nicht möglich. Hier wollen wir verstärkt auch den Schwung des 100-jährigen Vereinsjubiläums nutzen. Darauf aufbauend wollen wir die Jugendarbeit stetig optimieren und gezielt weiterentwickeln. Weiterhin möchte ich die Vernetzung der AFM in Verein und Fanszene erhalten und pflegen.

Young Rebels: Was ist in einem Satz die AFM für dich?

René Born: Meine Heimat beim FC St. Pauli!

Young Rebels: Ein Statement von dir zu deinen neuen Aufgaben?

René Born: Ich freue mich natürlich über den Vertrauensvorschuss der AFM-Mitglieder und bin mir der Verantwortung bewusst. Gerade mit der eindeutigen Zweckbindung an die Förderung der Jugendarbeit kann ich mich zu 100 Prozent identifizieren. Ich komme ja ursprünglich aus der AGiM und habe dort oftmals auch mit Mitgliedern der AFM-AL kontrovers über Vereinsthemen diskutiert. Nun bin ich gespannt, welche Möglichkeiten sich aus Sicht einer Abteilung, also direkt eingebunden in den Verein, ergeben werden.

INFORMATION

Mit etwa 4600 Mitgliedern ist die AFM die größte Abteilung im Gesamtverein. Sie existiert seit 1999 und ist der Motor für Jugendarbeit und Talentförderung beim FC St. Pauli. Die Abteilung verfügt über einen Jahresetat von circa 350.000 Euro.

Die Mitglieder finanzieren durch ihre Beiträge die unterschiedlichen Projekte der Abteilung: den Unterhalt des Jugendtalenthauses sowie die hauswirtschaftliche und pädagogische Betreuung seiner Bewohner und den kontinuierlichen Ausbau der Infrastruktur des Nachwuchsleistungszentrums am Brummerskamp sowie die inhaltliche und personelle Weiterentwicklung des Ausbildungsprojektes „Duale Karriere – FC St. Pauli – Dein Ausbildungspartner“. Im Sommer 2009 startete die AFM mit der Jugendabteilung und der Julius-Leber-Kooperationsschule das Projekt „Leistungssport & Schule“. Ebenso gehören dazu die Finanzierung der N° 4 des Jugendfußballmagazins „Young Rebels“ sowie die Anschaffung zweier Jugendbusse für Fahrten der Jugendmannschaften zum Beispiel zu Punktspielen. Somit fließen ca. 80 Prozent des Etats direkt in die Jugendförderung, die ihren Schwerpunkt im Fußballbereich hat, sich aber auch auf alle anderen Sportarten erstreckt. Das verbleibende Viertel des Etats ist für die Betreuung der Mitglieder sowie für Kampagnen zur Mitgliederwerbung und zur Erhaltung und Förderung des Abteilungslebens wie zum Beispiel durch die Unterstützung des Projektes „Fanräume e.V.“ vorgesehen. So erhalten AFM-Mitglieder beispielsweise Vergünstigungen bei Auswärtsfahrten mit dem Fanladen, und während der Heimspieltage steht ihnen die Dauerkartenausbörse zur Verfügung – die übrigens auch allen anderen Interessierten zugänglich ist.

Das Konzept der Abteilung sieht vor, eine nachhaltige Jugendarbeit durch eigenständige Projekte innerhalb des FC St. Pauli zu entwickeln und langfristig zu etablieren.

GANZ DICK MIT DEM HSV

Die Abteilungsleiterin für Frauen- und Mädchenfußball des FC St. Pauli, Inga Waßmuß, studiert spanischsprachige Literaturwissenschaft. Die 29-Jährige hat mit sieben Jahren in der F-Jugend beim SV Kralenriede in Braunschweig mit dem Fußballspielen angefangen und blieb dort bis zur D-Jugend. Mit 21 Jahren kam sie zum FC und spielt bis heute für das erste Frauenteam. Seit 2005 koordiniert sie ehrenamtlich den Mädchen- und Frauenfußball und jobbt außerdem im St. Pauli Fanshop. Young Rebels sprach mit ihr über die Stellung des Mädchenfußballs bei St. Pauli.

Young Rebels: Das Frauen-Nationalteam gewinnt seit Jahren sämtliche Turniere, beim Endspiel der Europameisterschaft sahen kürzlich zehn Millionen Zuschauer zu. Wie wirkt sich dieser Boom auf den Mädchenfußball aus?

Inga Waßmuß: Der Zulauf bei den Mädchen ist enorm. Teilweise können wir die Nachfrage leider nicht befriedigen, da wir erst ab der C-Jugend Teams haben. Unser Fokus bleibt aber nach wie vor, dass wir die Mädchen aus dem Viertel in den Verein ziehen wollen.

Young Rebels: Noch sehr verbreitet scheint der Begriff Damenmannschaft zu sein.

Inga Waßmuß: Da gibt es offiziell nach wie vor keine einheitliche Bezeichnung. Wir bezeichnen uns als Frauen- bzw. Mädchenteam. Mitunter ist der Begriff auch neuen Trainern schwer beizubringen, insbesondere wenn sie aus dem Jungenfußball kommen. Das braucht oft eine ganze Weile.

Young Rebels: Was sind deine größten Erfolge bei deiner Arbeit als Abteilungsleiterin für Frauen- und Mädchenfußball?

Inga Waßmuß: In erster Linie, dass wir unser Angebot erweitern konnten. So gibt es das C-Mädchenteam nun in der dritten und die A-Mädchen in der zweiten Saison. Aus mir unerklärlichen Gründen ging der offizielle Spielbetrieb in Hamburg zuvor nur bis zur B-Jugend. Wer dann weiterspielen wollte, musste in ein Frauenteam. Der Sprung war für viele Mädchen einfach zu groß. Außerdem haben wir mit den 1. Frauen gerade den Aufstieg in die Landesliga geschafft, so dass wir unserem Nachwuchs dort auch eine sportliche Perspektive bieten können.

Young Rebels: Die B-Mädchen spielen in der stärksten Hamburger Spielklasse ...

Inga Waßmuß: ... unter anderem treten sie nun gegen die Mädchen vom HSV an. Mit denen sind sie ganz dick befreundet. Auch wenn viele Mädchen neu in das Team gekommen sind, haben wir sie in dieser Saison wieder in dieser Spielklasse angemeldet. Ich bin mal gespannt, ob sich das bewährt.

Young Rebels: Im Jungenfußball spielen Spielerscouts eine immer größere Rolle. Ist das bei euch auch so?

Inga Waßmuß: Ja, insbesondere ein Scout vom HSV versucht neuerdings mit den Mädchen Gespräche zu führen und das eine oder andere zum Wechsel zu bewegen.

Young Rebels: Das will bestimmt niemand, oder?

Inga Waßmuß: Doch, manche schon! Das muss man eher aus der Sportlerperspektive betrachten. Wenn die Mädchen umworben werden, ist das ein Kompliment für ihre sportliche Leistung.

Young Rebels: Sind die Bedingungen beim HSV so viel besser?

Inga Waßmuß: Die sind so weit vorn, dass man von einer Monopolstellung in Hamburg sprechen kann. Bereits vor etwa zehn Jahren hat der HSV die Entscheidung getroffen, in den Mädchen- und Frauenfußball zu investieren.

Young Rebels: Du arbeitest nun schon fünf Jahre in dieser Position. Wo siehst du weitere Verbesserungspotenziale beim Mädchenfußball des FC St. Pauli?

Inga Waßmuß: Gerne würden wir auch jüngeren Mädchen die Möglichkeit bieten, für St. Pauli zu spielen. Außerdem wäre es wünschenswert, zwei Teams pro Altersklasse zu haben. Dann könnten wir mit dem einen breitensportliche Aspekte abdecken und mit dem anderen ambitionierten Mädchen beim FC St. Pauli sportliche Chancen bieten. Aber das ist sehr schwer. Schon jetzt haben wir erhebliche Probleme bei den Trainingsmöglichkeiten. So gehören die Plätze, auf denen wir spielen, der Stadt Hamburg. Seit Jahren gibt es Bestrebungen sie an den Verein zu übergeben. Doch die Verhandlungen sind festgefahren, die Trainingszeiten auf den Plätzen an der Feldstraße hart umkämpft. Dort sind neben uns schließlich auch sämtliche Mannschaften der männlichen Amateurbedienung des FC zu Hause, außerdem einige der jüngeren Jugendteams sowie die Mannschaften des benachbarten Vereins Hansa 11.

Young Rebels: Tut der Verein überhaupt etwas für den Mädchen- und Frauenfußball?

Inga Waßmuß: Wir sind als Frauen- und Mädchenabteilung absolut autonom, sowohl finanziell als auch organisatorisch. Weil wir so völlig freie Gestaltungsmöglichkeiten besitzen, haben wir das auch lieb gewonnen. Unser Selbstverständnis ist historisch gewachsen. Von starken Widerständen gegen Frauenfußball in der Anfangszeit um 1990 hat sich unser Status von toleriert auf inzwischen akzeptiert verbessert. Dennoch haben wir als Amateursportlerinnen im Verein die gleiche Stellung wie die Kegel-, Rugby- oder Tischtennisabteilung.

Young Rebels: Der Verein fördert euch kaum. Wie finanziert ihr euch?

Inga Waßmuß: Unsere Arbeit ist ehrenamtlich. Wir haben unsere Mitgliedsbeiträge, eigene Trikotsponsoren und die AFM hat uns nach zuvor eher sporadischen Fördermitteln in der vergangenen Saison erstmals einen festen Betrag von 10.000 Euro zugesichert. Damit können wir nun vernünftig planen und unsere Trainerinnen und Trainer bekommen eine Aufwandsentschädigung – ein großer Schritt nach vorn!

[Interview: Ralf Meyer, Foto: Nadja Bülow]

★ AFM Mitglied werden!

HINWEISE

— Mit der Mitgliedschaft erhält das Mitglied folgende Rechte:

- Einladung zu den Jahreshauptversammlungen sowie Stimmrecht (nach dreimonatiger Mitgliedschaft und Vollendung des 16. Lebensjahres)
- kostenloses Abo der Vereinszeitung „Im Blickpunkt“
- Vorkaufrecht auf Dauerkarten
- 10 % Rabatt auf (nicht ermäßigte) Dauerkarten
- 10 % Rabatt auf Fanartikel, die im Katalog und im Fanshop angeboten werden (max. EUR 250,00 / Jahr)
- für Mitglieder der Abteilung AFM: ermäßigte Auswärtsfahrten, Anstecknadel, Autoaufkleber und weitere Leistungen.

— Zum Erwerb der Mitgliedschaft ist ein an den Verein gerichteter schriftlicher Antrag erforderlich, der bei minderjährigen Bewerbern der schriftlichen Zustimmung beider gesetzlicher Vertreter bedarf. Aus dem Antrag muss hervorgehen, welcher Abteilung des Vereins der Bewerber angehören will.

— Die Mitgliedschaft wird wirksam nach Zugang der Aufnahmebestätigung und Zahlung des ersten fälligen Beitrages.

— Der Mitgliedsausweis ist nicht übertragbar. Ein Lichtbild ist einzufügen. Fehlt das Lichtbild, ist der Mitgliedsausweis nur in Verbindung mit einem Personaldokument gültig. Nach Beendigung der Mitgliedschaft verliert der Ausweis seine Gültigkeit und ist an den Verein zurückzusenden.

— Die Kündigung der Mitgliedschaft erfolgt durch eingeschriebenen Brief oder schriftliche Bestätigung in der Geschäftsstelle des FC St. Pauli mit einer Frist von einem Monat jeweils zum Halbjahresende. Minderjährige bedürfen zum Austritt der vorherigen schriftlichen Zustimmung beider gesetzlicher Vertreter, die zusammen mit der Austrittserklärung vorzulegen ist.

— Vereinsausschluss: Ein Mitglied, das trotz zweimaliger schriftlicher Mahnung mit seinen Zahlungsverpflichtungen, insbesondere Beitragszahlung und Zahlungen von Geldstrafen, gegenüber dem Verein ganz oder teilweise in Verzug ist, kann ausgeschlossen werden, sofern sich das Mitglied mit seinen Zahlungsverpflichtungen mindestens sechs Monate in Verzug befindet und seit Zugang der zweiten schriftlichen Mahnung mindestens zwei Monate verstrichen sind.

— Alle Antragsteller zahlen eine einmalige Aufnahmegebühr. (zur Zeit EUR 10,00).

— Die Mitgliedschaft kostet pro Monat EUR 10,00 (ermäßigt EUR 5,00). Mitglieder, die weiter als 100 km vom Millerntor-Stadion entfernt wohnen, zahlen EUR 5,50 pro Monat. Etwaige darüber hinausgehende Abteilungsbeiträge und Abteilungsaufnahmegebühren werden durch die jeweiligen Abteilungen (Abteilungsversammlung) festgesetzt.

— Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres gilt automatisch ein ermäßigter Beitrag.

— Um nach Vollendung des 18. Lebensjahres weiterhin in den Genuss des ermäßigten Beitrages zu kommen, reichen Antragsteller mit dem Mitgliedsantrag den entsprechenden Nachweis ein, z. B.

- eine Schulbescheinigung (Haupt-, Real-, Gesamtschule, Gymnasium)
 - eine Studienbescheinigung
 - einen Ausbildungsnachweis
 - einen Nachweis über das Leisten des Grundwehr- oder Zivildienstes
- Die Ermäßigung für Schüler, Studenten, Auszubildende, Grundwehr- oder Zivildienstleistende gilt für die Dauer der jeweiligen Ausbildung, maximal jedoch bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres.

— Antragsteller, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, Frührentner und Schwerbehinderte (50 %) zahlen einen ermäßigten Beitrag, wenn sie mit dem Mitgliedsantrag einen entsprechenden Nachweis (Kopie von Geburtsurkunde, Schwerbehindertenausweis) erbringen.

— Erwerbslose, Sozialhilfeempfänger und Umschüler zahlen einen ermäßigten Beitrag, wenn sie mit dem Mitgliedsantrag einen entsprechenden Nachweis (Bewilligungsbescheid von Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe, Bescheinigung über Umschulungsmaßnahme) erbringen. Die Ermäßigung für Erwerbslose, Sozialhilfeempfänger und Umschüler gilt für die Dauer der Erwerbslosigkeit bzw. des Bezuges von Sozialhilfe oder der Umschulungsmaßnahme.

— Nach Ablauf der Bescheinigung über den Ermäßigungsgrund obliegt dem Mitglied die Pflicht, das Fortbestehen der Voraussetzung für die Ermäßigung unaufgefordert beim Verein nachzuweisen. Andernfalls werden die nicht ermäßigten Beiträge fällig.

— Ermäßigungen gelten nicht rückwirkend, sondern ab dem 1. des Quartals, das auf den Monat folgt, in dem der Antrag gestellt und die Voraussetzungen für die Ermäßigung gegenüber dem Verein in schriftlicher Form nachgewiesen sind.

— Mitglieder, die mehr als einer Abteilung angehören, zahlen in jeder Abteilung, der sie angehören, die Abteilungsbeiträge und die Abteilungsaufnahmegebühren.

— Vom Verein ernannte Ehrenmitglieder sind automatisch beitragsfrei.

— Natürliche Personen können gegen eine nicht rückzahlbare Einmalzahlung Mitglied auf Lebenszeit werden. Sie sind von den regelmäßigen Beitragszahlungen, nicht aber von Sonderumlagen und anderen Umlagen, die von der Mitgliederversammlung beschlossen werden, befreit. Eine Kündigung der Mitgliedschaft durch das Mitglied ist möglich. Der Ausschluss durch den Verein ist möglich.

— Beiträge sind Monatsbeiträge und pro Quartal im Voraus zu zahlen. Sie werden somit am 01.01., 01.04., 01.07. und 01.10. eines jeden Jahres fällig.

— Ausgenommen von der quartalsweisen Zahlung des Mitgliedsbeitrages sind Mitglieder, die den Dauerkartenrabatt in Anspruch nehmen möchten. Der Rabatt wird Mitgliedern auf eine Saison Eintrittskarte der Spiele der 1. Mannschaft des FC St. Pauli gewährt. Für diese Mitglieder wird der Jahresbeitrag im Voraus erhoben.

— Die Zahlung der Beiträge erfolgt durch Teilnahme am Lastschriftverfahren (Bankeinzug) oder durch Überweisung, auf Antrag auch durch Bareinzahlung auf der Geschäftsstelle des Vereins. Bei Bareinzahlung wird aufgrund des erhöhten Verwaltungsaufwandes ein Verwaltungskostenschlag pro Einzahlung erhoben. (zur Zeit EUR 1,00).

Es wird empfohlen, §§ 6 – 10 der Satzung des Fußball-Club St. Pauli v. 1910 e. V. zur Mitgliedschaft aufmerksam zu lesen. Bitte beachten Sie auch die Informationen zur Mitgliedschaft auf unserer Homepage www.fcstpauli.com

IMPRESSUM

Herausgeber Young Rebels Magazin: FC St. Pauli von 1910 e.V., Abteilung Fördernde Mitglieder (AFM) | **Anschrift:** Auf dem Heiligengeistfeld, 20359 Hamburg, Tel. 040/317 874-25, Fax. 040/317 874-26, www.fcstpauli-afm.de | **Projektkoordination:** Dennis Bock, Claus Teister | **Chef vom Dienst:** Eberhard Spohd (V.i.S.d.P.) | **Redaktion:** Oke Göttlich, Isa Wolf, Dennis Bock, Tomi Bock, Ralf Meyer, Folke Havekost, Michi Bock, Christina Stefanescu | **Gestaltung:** GUDBERG, Ann-Sophie Sell, Jan Mueller-Wiefel | **Illustrationen:** GUDBERG, Kathrin Haller | **Fotos:** Nadja Bülow, Jan Hille, Sebastian Pilz, Henning Heide, Norbert Harz, Antje Frohmüller | **Lektorat:** Inga Waßmuß, Claudia Celentano | **Druck:** Gutenberg Beuys Feindruckerei | **Auflage:** 10.000 Exemplare | **Erscheinungsweise:** Einmal pro Saison | **Anmerkungen:** Auf eine gleichberechtigte Schreibweise wurde zu Gunsten der leichteren Lesbarkeit verzichtet. Dies soll keine Diskriminierung darstellen. Bei den Fotoshootings konnten nur die anwesenden Spieler berücksichtigt werden. | **Dank an:** Tommy Koeppel, Diana Schmies, Andreas Kahrs, Christian Droste, Josip Grbavac



MITGLIEDSANTRAG

(bitte in Druckbuchstaben mit Kugelschreiber ausfüllen)

Name _____ Vorname _____
 Geburtsdatum _____ Geschlecht m w Beruf / Status* _____
 Geburtsort (Land) _____ Staatsangehörigkeit _____
 Anschrift: Straße _____ PLZ / Wohnort _____
 Email _____ Telefon mobil _____
 Telefon privat _____ weitere Telefonnummern _____
 Erziehungsberechtigte/r: (nur bei Antragstellern unter 18 Jahren)
 Name _____ Vorname _____

* Bei Inanspruchnahme eines ermäßigten Beitrages (s. Rückseite) unbedingt entsprechenden Nachweis beifügen!

aktiv

Art der Mitgliedschaft

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

passiv

- | | | |
|--|---|--|
| American Football <input type="checkbox"/> | Handball <input type="checkbox"/> | Tischtennis <input type="checkbox"/> |
| Bowling <input type="checkbox"/> | Kegeln <input type="checkbox"/> | Torball <input type="checkbox"/> |
| Boxen <input type="checkbox"/> | Radsport <input type="checkbox"/> | Triathlon <input type="checkbox"/> |
| Fußball Frauen <input type="checkbox"/> | Rugby <input type="checkbox"/> | AFM (Abtlig. Fördernde Mitglieder) <input checked="" type="checkbox"/> |
| Fußball Herren <input type="checkbox"/> | Schach <input type="checkbox"/> | |
| Fußball Jugend <input type="checkbox"/> | Schiedsrichter <input type="checkbox"/> | |

Antrag einsenden an:
 FC St. Pauli Servicecenter
 c/o AFM, Osterbekstr. 90 a.
 22083 Hamburg
oder faxen an:
 040 / 27 09 51 50

- Ich bin im Besitz einer nicht ermäßigten Dauerkarte für die 1. Mannschaft des FC St. Pauli und möchte den Rabatt in Anspruch nehmen.
 In meiner Familie gibt es bereits ein Mitglied des FC St. Pauli. Die Mitglieds-Nr. lautet: _____

Zahlungsweise

- Ich zahle per Einzugsermächtigung per Überweisung per Dauerauftrag
(nur von deutschen Konten möglich)

Einzugsermächtigung

Hiermit erteile ich eine Einzugsermächtigung zur Abbuchung der anfallenden Mitgliedsbeiträge.

Bankleitzahl _____ Bank _____
 Konto-Nr. _____ Kontoinhaber _____
(sener abzeichnend von Antragsteller)

Unterschrift

Unterschrift des Antragstellers bzw. des/der Erziehungsberechtigten **für die Zahlungsweise** _____
 Ort, Datum _____ Unterschrift _____
 Unterschrift des Antragstellers bzw. des/der Erziehungsberechtigten **für die Mitgliedschaft** _____
 Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Mit der Erhebung, Verarbeitung, Nutzung und Weitergabe meiner personenbezogenen Daten innerhalb des Vereins sowie seiner Tochtergesellschaften bin ich einverstanden (falls nicht gewünscht, bitte streichen).
 Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Satzung des FC St. Pauli v. 1910 e. V. in ihrer jeweiligen Fassung.

vereinsinterne Vermerke
 Mitgliedsnummer _____ Aufnahmegebühr _____
 Bearbeiter _____ Zustimmung Abteilungsleitung/Vorstand _____

Fußball-Club St. Pauli v. 1910 e.V. • Auf dem Heiligengeistfeld • 20359 Hamburg
 Tel.: 040-31 78 74-0 • Fax: 040-31 78 74-29 • E-Mail: info@fcstpauli.com • www.fcstpauli.com
 Bankverbindung für Mitgliedsbeiträge: Hamburger Sparkasse • BIC: 2505 05 50 • Konto-Nr.: 1282 131 364
 AG Hamburg VR 1884 • Steuer-Nr. 17/414/00686 • USt.-ID-Nr. DE 118717030





ST. PAULI HOMEGROWN